

SECKAU HEUTE



Inhalt

Nr. 87 - 3/12

THEMA

- 11 **Aufbruch oder Abbruch? - 50 Jahre nach dem Beginn des
Zweiten Vatikanischen Konzils**

ABTEI

- 3 **Zum Geleit**
5 **Splitter aus dem Seckauer Kloster- und Pfarrleben**
25 **Seckauer Rätsel**
30 **Bücher Bücher Bücher**
34 **Vergelt´s Gott allen Spendern**
46 **Anzeigen & Rätselauflösung**
47 **Der Seckauer Kunstkalender 2012**

ABTEIGYMNASIUM

- 26 **Beginn des Schuljahres 2012/13**

ALT-SECKAU

- 28 **Wiener Treffen, Hochzeiten, Geburten, Todesfälle**

SECKAU KULTUR

- 29 **Vorschau Musikalischer Herbst 2012**

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller, 8732 Seckau I, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeinergasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: Freitag, 9. November 2012.

BANKVERBINDUNGEN:

Spendenkonto der Abtei: Kto 8.000.002, BLZ 38346 RB Knittelfeld (IBAN AT353834600008000002 / BIC RZSTAT2G346)
Auslandskonto der Abtei: Kto 4.500.725, BLZ 75090300 LIGA Bank

TITELSEITE: Taufbecken mit Deckel in der Basilika Seckau (Foto: P. Severin Schneider OSB, Emailarbeit: + Br. Bernward Schmid OSB)

Zum Geleit



Liebe Freunde von Seckau!

Seit der Renovierung unserer Gnadenkapelle im Jahr 2005 hat das als Taufstein verwendete Weihwasserbecken aus dem 16. Jahrhundert seinen Standort neben dem achteckigen Pfeiler in unserer Basilika. Nach dem Zeitlauf der sieben Wochentage führt uns der achte Tag in eine neue Zeit, in ein neues Leben, das mit der Wiedergeburt in der Taufe bereits hier auf Erden beginnt und sich einst am Tag unserer Auferstehung vollenden wird. In diesem Zusammenhang deuten die Kirchenväter die Zahl acht als Symbol für den Tag der Auferstehung und für unsere Neuschöpfung in der Taufe. Diese Gnade eines neuen göttlichen Lebens, die uns mit der Taufe geschenkt wird, müssen wir jedoch bewusst annehmen.

Der selige Papst Johannes Paul II. erinnert in seinem Apostolischen Schreiben an die Bedeutung der Taufe, wenn er schreibt: „Einen Katechumenen fragen: »Möchtest du die Taufe empfangen?«, das schliesst gleichzeitig die Frage ein: »Möchtest du heilig werden?«. Es bedeutet, seinen Lebensweg vom Radikalismus der Bergpredigt leiten zu lassen: »Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist« (Mt 5,48)“ (Novo Millennio Ineunte, 31).

Man hat unter dem Begriff „Heiligkeit“ allzu oft ein außergewöhnliches Leben verstanden, zu dem nur wenige berufen sind. Das II.Vatikanische Konzil betont, dass dieses Ideal der Vollkommenheit nicht nur für einige auserwählte „Genies“ des geistlichen Lebens gedacht ist. „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1 Thess 4,3; vgl. Eph 1,4). Mit dem Hinweis auf dieses Apostelwort spricht die Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ (LG) von der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit: „Alle Christgläubigen jeglichen Standes oder Ranges sind zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen“ (LG 40).

Die Heiligkeit des Lebens besteht nicht darin, aussergewöhnliche Taten zu vollbringen, sondern, wie die selige Mutter Teresa von Kalkutta sagte, die gewöhnlichen Dinge des Alltags mit aussergewöhnlicher Liebe zu tun. So wird die Heiligkeit zum gelebten Glaubenszeugnis, durch das wir als getaufte Christen das Licht der Liebe Gottes in dieser Welt aufleuchten lassen. Diesem Anliegen der Erneuerung und Weitergabe unseres Glaubens soll auch das „Jahr des Glaubens“ dienen, das Papst Benedikt XVI. am 11. Oktober anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils feierlich eröffnen wird. Im Apostolischen Schreiben, mit dem das Jahr des Glaubens ausgerufen wird, weist er darauf hin, dass angesichts der Zeichen unserer Zeit der Glaube jeden von uns verpflichtet, „ein lebendiges Zeichen der Gegenwart des Auferstandenen in der Welt zu werden. Das, was die Welt von heute besonders braucht, ist das glaubhafte Zeugnis derer, die, vom Wort des Herrn im Geist und im Herzen erleuchtet, fähig sind, den Geist und das Herz vieler zu öffnen für die Sehnsucht nach Gott und nach dem ewigen Leben, das kein Ende kennt“ (Porta fidei, 15).

Möge das kommende „Jahr des Glaubens“ uns allen helfen, die Schönheit unseres katholischen Glaubens neu zu entdecken und uns in der Bereitschaft ermutigen, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt“ (1 Petr 3,15).

Das wünscht Ihnen Ihr



P. Johannes Fragner OSB
Prior-Administrator

Das Paradies ist weit oben und mit unseren eigenen Kräften allein erreichen wir es nicht. Da ist ein Kirschbaum, darunter ein Kind. Mit großem Verlangen betrachtet es die Kirschen, aber es kann ohne Hilfe nicht hochklettern. ... Dann kommt der Vater. Er nimmt es unter die Achseln und stemmt es bis zu den Früchten hoch. Die Kirschen sind das Paradies, das Kind sind wir. Gott ist der Vater, und die Hilfe des Vaters ist die Gnade Gottes. Etwas muss aber auch das Kind tun: wenigstens die Hände ausstrecken, die Früchte pflücken und sie in den Mund stecken.

aus: Johannes Paul I. Ein Lächeln für jeden Tag
(siehe S. 32)

Splitter aus dem Seckauer Kloster- und Pfarleben

Rückblick auf den Abschluss der bischöflichen Visitation der Pfarre Seckau durch Weihbischof Dr. Franz Lackner am 7. und 8. Juli 2012



Gottesdienst mit Weihbischof Dr. Franz Lackner

Am Samstag, dem 7. Juli 2012, feierte Weihbischof Lackner die Wallfahrt zu „Unserer lieben Hausfrau von Seckau“, bei der neben zahlreichen Gläubigen auch er selbst seine Taufe erneuerte. Diese Taufenerneuerung wurde nach einer 33-tägigen Vorbereitungszeit in Form der Weihe an Christus durch Maria vollzogen. In seiner Predigt erläuterte Weihbischof Lackner die Bedeutung dieser besonderen Form einer Taufenerneuerung. Maria zeichnet ihr Glaube aus. Sie lebt ganz in dieser Welt, aber auch ganz in der Gottheit. Maria ist eine Lichtgestalt unseres Glaubens, sie gilt als „Mutter und Urbild des Glaubens“. Ihr Glaube entstand nicht aus einer Not heraus, auch hatte er nicht die „Wahrscheinlichkeit“ zum Grund, dass es

„da draußen“ schon irgendetwas Höheres geben wird. Der Glaube Mariens lebt vom Vertrauen, von der Berührung mit Gott. *„In Maria finden wir einen Glauben, der ohnmächtig ist – ein Glaube ohne Macht. Sie hatte nicht die Erfahrung, dass Vergleichbares schon einmal geschehen ist. Ihr Glaube war reiner Glaube. Deswegen wird Maria auch selig gepriesen: ‚Selig bist du, weil du geglaubt hast!‘ Diesen Glauben gilt es neu in uns zu finden.“*

In seiner Festpredigt am Sonntag, dem 8. Juli 2012, zum Abschluss der bischöflichen Visitation, bedankte sich der Weihbischof im Beisein aller Körperschaften und Vertreter der Vereine Seckaus für die vielen guten Gespräche mit den Verantwortungsträgern von Pfarre, Abtei und Gemeinde. Er brachte auch zum Ausdruck, dass er unsere Sorge um die Zukunft der Abtei, die ihm in vielen Gesprächen anvertraut wurde, mit uns teilt. *„Aber, wir Christen sind Menschen der Hoffnung. Ich habe bei dieser Visitation die Hoffnung nicht bringen müssen, sondern sie hier tief erfahren dürfen. Ich habe Hoffnung darin erlebt, dass brennende Fragen nicht richtungslos gestellt wurden, sondern schon eine Richtung bekommen haben. Die Frage wird nämlich in der Weise formuliert: „Was will uns Gott mit dieser Not heute sagen?“ Vielerorts herrscht die Meinung, „wir hätten es in der Hand, diese Kirche wieder zum Blühen zu bringen“. Dieses Bemühen ist aufrichtig und ernst zu nehmen, aber zuerst geht es um die Quelle des Lebens und des Glaubens. Diese Quelle heißt Gotthingegebenheit und Gehorsam – hören auf Gott, was er uns sagen möchte. Dieses Zeugnis der Gotthingegebenheit kann keiner allein geben, wir brauchen einander.“*



Weihbischof Dr. Franz Lackner mit Vertretern des Pfarrgemeinderates

Als leuchtendes Zeichen für dieses auf Gott vertrauende Miteinander in unserer Pfarre erwähnte Weihbischof Lackner das gemeinsame Beginnen der Pfarrgemeinderatssitzung mit einer Anbetungsstunde, die monatliche Nachtanbetung um geistliche Berufe sowie die berührende Feier der Weihe an Christus durch Maria. *„Dieses Zeugnis des Glaubens vermögen wir ,nur gemeinsam zu geben. Glaube braucht Allianzen: das öffent-*

liche Leben, die Vereine, die Pfarrgemeinde mit ihren unterschiedlichen Gruppierungen, Priester, Mönche und Laien. Nur gemeinsam wird Reich Gottes lebendig.“

Edtih Breiner und Natascha Perwein

„Unter deinen Schutz und Schirm“ - Weihe an die Gottesmutter

Im Rahmen der Monatswallfahrt zu „Unserer Lieben Hausfrau von Seckau“ mit Weihbischof Dr. Franz Lackner haben wir am 8. Juli die Zukunft von Seckau der besonderen Fürsprache Mariens anvertraut. Ich danke ganz herzlich den vier Verantwortungsträgern, die mit dem



Weihe an die Gottesmutter

Weihbischof und mit mir gemeinsam diese Weihe an die Gottesmutter vollzogen haben: Bürgermeister Simon Pletz für die Marktgemeinde, PGR Vorsitzender Andreas Höbenreich für unsere Pfarre, Wirtschaftsdirektor Harald Berger für die Angestellten der Abtei und Direktor Wilhelm Pichler für alle Lehrer und Schüler unseres Abteigymnasiums.

Wir sind allen Freunden von Seckau sehr dankbar, nicht nur für jede finanzielle Spende, sondern vor allem auch für jedes unterstützende Gebet. Die hier abgedruckte Kurzfassung des Weihegebets, kann eine Möglichkeit sein, unsere Anliegen im persönlichen Gebet mitzutragen.

P. Johannes Fagner

*Heilige Maria, du bist unsere Mutter
und die Mutter der ganzen Menschheit.
Als unsere Liebe Hausfrau von Seckau
hast du dich auch immer wieder
als mächtige Fürsprecherin erwiesen
in der Geschichte von Seckau.
So kommen wir heute zu dir,
um unsere Pfarre und Marktgemeinde,
die Abtei und das Abteigymnasium
deinem Unbefleckten Herzen zu weihen.*

*Dir vertrauen wir alle Familien an und alle Alleinstehenden,
die Kinder und die Jugendlichen,
die Kranken und alle, die ein schweres Leid zu tragen haben,
all jene, die sich täglich neu um ein Leben aus dem Glauben mühen
aber auch jene, die Gottes Liebe noch nicht erfahren haben
und nicht an Christus glauben.
Erbitte uns allen, o Maria, einen starken Glauben,
eine lebendige Hoffnung und eine opferbereite Liebe.*

*Segne alle Angestellten, Wohltäter und Freunde der Abtei
und deren Familien mit deinem mütterlichen Segen.
Schau voll Güte auf die Lehrer und Schüler unseres Gymnasiums
und all ihre Familienangehörigen.*

*Und schließlich wende deine barmherzigen Augen auch den Mönchen zu,
die ein Leben in der Nachfolge Deines Sohnes Jesus gelobt haben.
Hilf ihnen immer mehr nach dem Willen Gottes zu leben,
damit sie in Seinem Wohlgefallen stehen.
Erbitte Du ihnen die Gnade neuer Berufungen,
damit sie als Klostersgemeinschaft dazu beitragen können,
dass viele Menschen den Weg zu Christus finden,
dem Licht der Welt und dem einzigen Erlöser,
der herrscht mit dem Vater und dem Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.*

80. Geburtstag von P. Leo

Am 9. Oktober vollendet P. Leo Liedermann sein 80. Lebensjahr. Gemeinsam mit ihm wollen wir bei der Pfarrmesse um 9.00 Uhr am 14. Oktober Gott danken für alles, was Er ihm in seinem bisherigen Leben geschenkt hat, aber auch für all das, was viele andere Menschen durch ihn als Priester und Mönch empfangen haben. Wir wünschen P. Leo, der mit seinen 80 Jahren durch seinen tatkräftigen Einsatz für Pfarre und Abtei noch immer eine große Stütze ist, von Herzen Gottes Segen zu seinem 80. Geburtstag!

P. Johannes Fragner

In einem kurzen Rückblick auf sein bisheriges Mönchsleben geht unser Geburtstagsjubililar anlässlich des bevorstehenden Jubiläums des Konzilsbeginns besonders darauf ein, wie er damals diese „Zeit des Aufbruchs“ erlebt hat:

Klosterbeginn zugleich mit Konzilsbeginn - P. Leo's Rückblick auf 30 plus 50 Jahre

Vorbemerkung: 4 Jahre vor Konzilsbeginn luden mich zwei Leute einer apostolischen Gruppe zu einem besonderen Abend ein: „Wie wird Maria wieder Königin unserer Stadt Wien?“ Damals hat mich die Heilige Jungfrau durch ihre Legionäre für Jesus geangelt. Dann, am 11. Oktober 1962, knapp nach meinem 30. Geburtstag, genau zu Beginn meines Theologiestudiums, bestaunten wir den endlosen Einzug der Bischöfe in den Petersdom. Überall eine große Erwartung, sie übertrug sich auf uns Studenten. Unmerklich wurde die Atmosphäre aber auch von einem Geist erfasst, den man jetzt im Rückblick so benennen kann: „Jetzt wird alles anders. Wir werden es besser machen.“

Das war nicht der Geist im Petersdom. Doch er war unsichtbar mit am Werk und mischte sich in vieles ein. Etwas besser machen ist ein gutes Ziel. Doch der Ton verlagerte sich stark auf das „Wir“ und auf das „Alles“. Wir sind diese Generation, wir packen es an, und was es auch sein mag, wir sind jetzt zuständig und werden das auch beweisen. Diese Beimischung erwähne ich hier als eine Hauptursache ungesunder Entwicklungen der letzten 50 Jahre in unserer Kirche. Mit einem altbekannten Wort: Es war verborgener Hochmut.



P. Leo in Gurk (Jänner 2012)

Zugleich kamen kräftige neue Anregungen ins althergebrachte Klosterleben. Chiara Lubich und ihre Fokolarini zeigten mir zum erstenmal, Jahre nach dem Theologiestudium, dass es die reine Liebe zum Kreuz und zum leidenden Herrn auch heute wirklich gibt: „Ich habe nur einen Bräutigam, den verlassenen und gekreuzigten Jesus!“ Für uns Ordensleute hieß ihre Parole

„Hin zu den Wurzeln eurer Gemeinschaft, zum Charisma der Gründer“. Und auf den offenen oder stillen Einwand, dass man oft wenig davon spüre: „Sterbt ruhig in eure Klöster hinein, so wie das Weizenkorn.“ Evangelische Christen voll Feuer und Geist berührten unseren Weg, und auch in ihnen regte sich Liebe und Ehrfurcht vor unserer katholischen Kirche. Das Wirken des Heiligen Geistes bei ihnen und auch bei uns zu erleben, war eine starke, verbindende Erfahrung. Das Gebet von Papst Johannes XXIII. um ein Neues Pfingsten für die ganze Kirche kam uns zum Bewusstsein.

Wir gingen rasch und erwartungsvoll voran. Alle Gnadengeschenke nicht uns selbst zuzuschreiben, sondern Gott, gelang dabei nicht immer – zu große Selbstsicherheit hat das liebevolle Werk Gottes in diesen Jahren oft behindert oder vermindert. Im Rückblick führt das zur ehrlichen Umkehr und Buße: „Herr, erfülle Deine Verheißung und ersetze Du die Ernten, die uns die Heuschrecken des Hochmuts gefressen haben!“

Trotz allem zieht der Geist Gottes Sein Wirken nicht von uns zurück. Jedes Sakrament, das von Routine und bloßer Gewohnheit bedroht ist, bekommt durch den neuen Blick auf den Lebendigen Gott volles Leben. Die Taufe, Eintrittstor der Kinder Gottes, die fast alle von uns

ohne eignes Zutun empfangen haben, gibt durch ihre entschiedene Erneuerung in der jetzigen Lebensphase ihre wirkliche Kraft neu her. Die Beichte, früher wenig geliebt und in fixe Formen gezwängt, wird für ein zitterndes Herz, das sich aber nicht mehr versteckt, zum Gespräch mit dem so feinfühlenden, verzeihenden und heilenden Gott. In der Heiligen Eucharistie umfasst jetzt die Wandlung der Opfergabe auch mein eigenes Leben.

Zuletzt gesteht sich die Seele ein, bei allem Bedürfnis nach Sicherheit und Kontinuität, dass sie in einen Bruch der Weltgeschichte hineingeboren wurde und keinen Anspruch hat auf eine ungestörte Beschäftigung mit ihren privaten Plänen. Zwar bezweifelt sie oft, ob ihr Einsatz den bösen Lauf der Dinge ändern kann, und neigt dazu, sich doch wieder ins Private zurück zu ziehen. Aber da rüttelt sie Gott durch Konzil, Papst und Heiligen Geist zur Neu - Evangelisierung auf. Ob das heute, in dieser Welt, auch nur eine leise Chance hat, – das überlässt sie voll und ganz dem HERRN: Er hat mit uns Pläne, nicht des Verderbens, sondern des Heiles: Uns Hoffnung und Zukunft zu geben.

50 Jahre Konzil, 50 Klosterjahre, Jahre um zu lernen und anzufangen, ein Jünger zu sein!

Schlusswort: Maria ist noch nicht Königin in der Stadt, in der ich aufgewachsen bin; wohl aber Königin in meiner Stadt, in meinem Leben, und sie möge es für immer bleiben!

P. Leo Liedermann

*Die Liebe Gottes befähigt die Laien,
im Alltag nach den Seligpreisungen zu leben.
Indem sie dem armen Jesus folgen, verzagen sie nicht,
wenn sie Mangel leiden, und im Überfluss brüsten sie sich nicht damit.
Indem sie dem demütigen Christus nachfolgen, spielen sie sich nicht auf,
sondern versuchen, Gott mehr zu gefallen als den Menschen,
und sind immer bereit, Christus zuliebe alles aufzugeben.*

aus: Johannes Paul I. Ein Lächeln für jeden Tag

(siehe S. 32)

Aufbruch oder Abbruch?

50 Jahre nach dem Beginn des Zweiten
Vatikanischen Konzils

von P. Othmar Stary OSB
(Fotos: Wim van der Kallen)



Ich bin überzeugt, dass es den jungen Generationen noch lange aufgegeben sein wird, die Reichtümer auszuschöpfen, die dieses Konzil des 20. Jahrhunderts uns geschenkt hat“ (Papst Johannes Paul II.) Ein „Jahrhundertereignis“, wie das 2. Vatikanische Konzil (1962 – 1965) genannt wurde, erfordert eine intensive Aufarbeitung und fortschreitende Aneignung seiner erstaunlichen Ergebnisse und erfährt auch sehr unterschiedliche Beurteilungen. Nach dem begeisterten Aufbruch, den seine Ankündigung ausgelöst hatte, nach der aufmerksamen Beobachtung seines Verlaufs, der auf weltweites Interesse gestoßen war, nach der unerwartet positiven Aufnahme und raschen Umsetzung seiner Ergebnisse begann eine Phase der kritischen Beurteilung, die teilweise in eine entschiedene Zurückweisung und vernichtende Ablehnung überging. Es darf nicht verwundern, dass die von Anfang an skeptischen Geister, die dem Geschehen, das sich in Rom abspielte, reserviert und ablehnend gegenüber standen, zunehmend an Einfluss und Stärke gewannen. Denn die vielfach negativen Entwicklungen, die als Folgen des Konzils bezeichnet und als Auswirkungen der dort gefassten Beschlüsse hochgespielt wurden, obwohl sie keineswegs dafür verantwortlich gemacht werden dürfen, trugen wesentlich zum Entstehen einer weitgehend negativen Stimmung bei. Die zahlreichen Stimmen, die heute einen Abbruch feststellen, sprechen von einem „Niedergang“, der seit dem Konzil in der römisch-katholischen Kirche eingetreten sei. Der emeritierte Wiener Weihbischof Helmut Krätzl, der als Stenograph die vier Sitzungsperioden aus nächster Nähe miterlebt hatte, stellt in seinem gerade erst erschienenen Buch „Das Konzil – ein Sprung vorwärts“ fest: „Man ist nach dem Konzil nicht zu weit gegangen, sondern hat viel zu wenig konsequent erfüllt, wofür das Konzil schon Möglichkeiten geschaffen hatte“ (Einleitung)¹). Es ist schon aus diesem Grund angebracht, sich eingehender mit dem Verlauf und dem Ertrag dieses Geschehens zu befassen, das als das wichtigste Ereignis der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts anzusehen ist. Der Konzilstheologe und Dogmatikprofessor Karl Rahner

hat in seinem Vortrag „Das Konzil – ein neuer Beginn“, den er beim Festakt zum Abschluss des II. Vatikanischen Konzils im Herkulesaal der Residenz in München am 12. Dezember 1965 hielt, folgende bemerkenswerte Feststellung gemacht: „Freilich wird es lange dauern, bis die Kirche, der ein II. Vatikanisches Konzil von Gott geschenkt wurde, die Kirche des II. Vatikanischen Konzils sein wird.“ Er sprach von „der heilig-schrecklichen Verantwortung, die wir alle, die wir die Kirche sind, uns aufgeladen haben durch dieses Konzil: zu tun, was wir gesagt haben, die zu werden, die zu sein wir erkannt und vor aller Welt bekannt haben, aus Worten Taten zu machen, aus Gesetzen Geist, aus liturgischen Formen wahres Gebet, aus Ideen Wirklichkeit. Dafür konnte das Konzil nicht mehr als den Anfang des Anfangs setzen. Das ist unsagbar viel.“⁽²⁾ Wie wir heute unumwunden zugeben müssen, haben die seither vergangenen fünfzig Jahre nicht gereicht, um alle Vorgaben des Konzils, das nach vier Sitzungsperioden am 08. Dezember 1965 abgeschlossen wurde, zu erfüllen.

Aufregende Ankündigung und viel versprechender Beginn

Die Weltöffentlichkeit horchte auf, als Papst Johannes XXIII. am 25. Januar 1959, dem Fest der Bekehrung des Apostels Paulus, das er mit einer großen Gemeinde angeführt von Kardinälen, Bischöfen und Ordensoberen in der dem Völkerapostel geweihten Basilika in Rom feierte, ein „Ökumenisches Konzil“ ankündigte. Diese Nachricht löste überall große Überraschung aus und bot Anlass



Papst Paul VI.

für hoch angesetzte und teilweise überspannte Erwartungen. Diesem Papst, der schon im 78. Lebensjahr stand, hatte niemand einen solch gewagten Schritt zugetraut. Er war am 28. Oktober 1958 als Nachfolger des seit 1939 amtierenden Vorgängers, Pius XII., gewählt worden. In den wenigen Monaten seither hatte er bereits einen sehr persönlichen Stil entwickelt, der sich durch die Nähe zu den Menschen und die Offenheit für die Vorgänge in Kirche und Welt auszeichnete. In seiner Ansprache zur Eröffnung des Konzils am 11. Oktober 1962 bezeichnete Papst Johannes es als vordringlich, einen „Sprung nach vorne“ zu tun, um die katholische Kirche aus ihrer Abwehrhaltung gegenüber der modernen Gesellschaft her-

auszuführen und zu einem ernsthaften Dialog mit den maßgeblichen Vertretern der Politik, Kultur und den Weltreligionen zu befähigen. Die Versammlung von Bischöfen, Ordenoberen, theologischen Beratern und ökumenischen Beobachtern, die erstmals in der Geschichte die Repräsentanten der Weltkirche zusammenführte, sollte nach dem Willen des Papstes in



Kirche zwischen gestern und morgen

erster Linie dem pastoralen Anliegen einer Neu-positionierung der Kirche angesichts der Herausforderungen durch die rasanten Entwicklungen in der Welt dienen. War es in allen bisherigen Konzilien darum gegangen, die von der anerkannten Lehre der Kirche abweichenden Meinungen und Lebensformen zurückzuweisen, um die Wahrheit vom Irrtum zu trennen und Klarheit zu schaffen, so bestand die Absicht dieser Kirchenversammlung darin, den Glaubensinhalt so darzubieten, dass er nicht als veraltet und unannehmbar erschien, sondern seine Bedeutung und Gültigkeit auch in den gewandelten Umständen beweisen konnte. Das von Papst Johannes geprägte Leitwort „aggiornamento“, das Vergegenwärtigung, Anpassung an das Heute, Aktualisierung bedeutet, gab programmatisch die Richtung für die bevorstehenden Beratungen und Beschlüsse vor. Ist mit dem Wort „aggiornare“, das aus der Handelssprache stammt,

ursprünglich gemeint, die „Bücher“ auf den neuesten Stand zu bringen, so erhielt es im kirchlichen Sprachgebrauch den Sinn, „Erneuerung und Verlebendigung des Glaubens und des Gemeinschaftslebens der Kirche. Glaube und christliches Leben sollen eine Sache des Tages, eine Sache von heute werden, und nicht eine mehr oder weniger schöne Tradition ohne prägende Kraft für Gegenwart und Zukunft. Innere Erneuerung aber, wenn sie nicht in bloßer Einschärfung des Überkommenen stecken bleiben soll, bedeutet durch sich selbst, dass Glaube und christliches Leben sich positiv in Beziehung zur Welt setzen, in der beide sich abspielen“.³⁾ Dazu kommt die äußerst wichtige Erkenntnis, die Beachtung erfordert, dass alle Glaubenswahrheiten im Lauf der Geschichte in jeweils gewandelter und der Zeit angepasster Sprache vermittelt und verkündet werden müssen. Der feste, beständige und unaufgebbare Kern der Botschaft verlangt danach, in immer wieder veränderter Einkleidung zu erscheinen, da sich die lebendige Sprache ständig entwickelt und einem ununterbrochenen Wandel unterliegt. Wenn der unveränderliche Inhalt in ständig gleichbleibender sprachlicher Ausdrucksform wiederholt wird, verliert er nicht nur seine Bedeutung, sondern verändert er auch seinen Sinn. Er büßt dann nicht nur seine Gültigkeit ein, sondern unterliegt der Verfälschung, so dass er nicht mehr verstanden wird. Dieser unabweisbaren Tatsache musste die gesamte Arbeit des Konzils Rechnung tragen.

Spannender Verlauf der Diskussionen

Bis es nach den anspruchsvollen und zeitraubenden Vorbereitungsarbeiten und den vielfachen Veränderungen der Vorlagen, den mutigen und voraussichtlichen Interventionen beherzter Konzilsväter zu den endgültigen, beschlossenen und veröffentlichten Ergebnissen in Form von Konstitutionen, Dekreten und Erklärungen kam, war ein drei Jahre währender Arbeitsvorgang in vier Sitzungsperioden zu bewältigen. Es bedeutete für die intensiven Bemühungen der am Gelingen der großen Kirchenversammlung Beteiligten ein nicht zu



Im Großen Audienzsaal, Vatikan (1975)

unterschätzender Vorteil, dass Papst Johannes zwar ihre Absicht und Zielsetzung genau festgelegt, aber in ihren Verlauf niemals maßgeblich eingegriffen, sondern den Beratungen weitreichende Freiheit gewährt hatte. Mit regem Interesse verfolgte er die teilweise recht aufregenden Vorgänge. Die erste Überraschung, die auf die Vorlage der vorbereiteten Gesprächsunterlagen erfolgte und deren

Verfasser in höchste Bestürzung versetzte, war die generelle Ablehnung und Zurückweisung der vorhandenen Dokumente. Die überwiegende Mehrheit der Konzilsväter lehnte es ab, über den Inhalt der vorliegenden Papiere zu diskutieren und abzustimmen. Sie verlangte die Ausarbeitung neuer Entwürfe, die mit der Unterstützung der Konzilstheologen, den fachkundigen Beratern, erstellt werden sollten. Nach diesem unerwarteten Paukenschlag setzte eine geradezu fieberhafte Aktivität ein, die zu zahlreichen Besprechungen, intensiven Arbeitsphasen und ständig neuen Änderungsvorschlägen führte. In erstaunlich kurzer Zeit lagen die von der Mehrheit geforderten und akzeptierten Schemata (so lautete die offizielle Bezeichnung der Entwürfe) vor, die nun in dem zur Konzilsaula umgestalteten Petersdom einer angeregten und ernsthaften Diskussion unterzogen wurden. Dabei kamen die verschiedenen Standpunkte zum Vorschein, prallten die Ansichten der auf die Beibehaltung und Verteidigung der Jahrhunderte gültigen Standpunkte und Überzeugungen bedachten Minderheit und der für eine Erneuerung eintretenden Mehrheit aufeinander. Die für das Festhalten am Überkommenen plädierenden Kräfte stützten sich auf einen gewichtigen Rückhalt, den sie in den Mitgliedern der römischen Kurie, den Leitern der vatikanischen Behör-



Priester unter den Kolonaden von St. Peter in Rom

den, auf ihrer Seite wussten. Diese waren von Anfang an nur widerstrebend und mit Vorbehalten auf die Impulse des Papstes eingegangen und setzten in den Sitzungsperioden alles daran, ihre Überzeugung nicht nur zu äußern, sondern andere dafür zu gewinnen und dadurch den Inhalt der Konzilsbe-

schlüsse zu beeinflussen. Angesichts dieser Spannungen, die das gesamte Geschehen prägten, ist es nicht nur erstaunlich, sondern geradezu verwunderlich, dass so bedeutsame Ergebnisse zustande kamen, die für die Zukunft der Kirche eine wesentliche Weichenstellung brachten. Dabei kam es oftmals zu Kompromissen, die sich in den Formulierungen der einzelnen Dokumente niederschlugen. Es zeigte sich unverkennbar, dass die Bischöfe sich nicht als bloße ausführende Organe der Kongregationen, die für die verschiedenen Bereiche der Weltkirche zuständig sind, behandeln und manipulieren ließen, sondern ein Selbstbewusstsein an den Tag legten, mit dem man in Rom nicht gerechnet hatte. Diese Haltung entspricht dem Prinzip der Kollegialität, das im Konzilsdokument über die Kirche festgeschrieben ist.

Die Kirche als thematischer Schwerpunkt des Konzils

Die für alle Reformbestrebungen maßgebliche Richtlinie, die sich in den Beratungen und Ergebnissen Geltung verschaffen sollte, stammte von Papst Paul VI., der sie in die Frage kleidete: „Kirche, was sagst du von dir selbst im Angesicht der Christenheit und im Hinblick auf die heutige Welt?“

Die Standortbestimmung der Kirche in einer Zeit eines umfassenden Wandels verfolgte das Ziel, sich selbst über die Umsetzung der unvermindert gültigen Wesenszüge angesichts der aktuellen Herausforderungen Klarheit zu verschaffen. Alle zu unternehmenden Anstrengungen lassen sich in der Anfrage zusammenfassen: Wie muss Kirche heute und morgen gelebt werden, dass ihre Eigenart erkennbar wird, ohne dass sie Abstriche von ihrem Auftrag vornimmt, damit ihr unverzichtbarer Einsatz für die Lösung anstehender Probleme zum Tragen kommt? Die Kirche bleibt ihrer weltweiten Sendung verpflichtet, die ihr von Jesus selbst übertragen wurde. Da alle Getauften für den Aufbau und die Verwirklichung der Kirche ver-

antwortlich sind, müssen sie sich ihrer Aufgabe stets neu bewusst werden, um sie wirksam zu erfüllen. Dazu ist es unerlässlich, dass das Bewusstsein für das gemeinsame Christsein, das sich in der geschwisterlichen Verbundenheit aller Getauften äußert, geweckt und vertieft wird. Der Vorrang des allen Gemeinsamen vor der Aufgliederung in die verschiedenen, notwendigen Charismen, Ämter, Dienste und Funktionen gründet in der Überzeugung, dass alle das eine Volk Gottes bilden und darin ihre unveräußerliche und unverzichtbare Bedeutung besitzen. Dass die Kirche als das „Volk Gottes“ in Erscheinung tritt, geht auf die Deutung zurück, die in den Aussagen des Alten Testaments anzutreffen ist und für die Christenheit unverminderte Gültigkeit beanspruchen darf. Es widerspricht deshalb dem Wesen des einen Gottesvolkes, das sich in ihm eine Bewertung seiner grundsätzlich gleichwertigen Mitglieder im Hinblick auf eine Über- und Unterordnung durchgesetzt hat. Die Gegenüberstellung von Laien und Klerikern muss der Überzeugung von einer umfassenden Gemeinschaft von Getauften weichen, in der die Charismen als Gaben des Heiligen Geistes empfangen und die Ämter als Dienste ausgeübt werden. Damit soll keineswegs eine Gleichmacherei, die alle berechtigten Unterschiede leugnet und beseitigt, sowie eine Einebnung der erstaunlichen Vielfalt vertreten und vorangetrieben werden. Anstelle dessen ist es höchst notwendig, dass die in der Bibel festgeschriebene Gemeinsamkeit und Gleichwertigkeit aller Christen vor jeder Aufgliederung in einzelne Aufgabenbereiche zur Geltung kommt. Die Überhöhung des Priesterstandes, der mit der Vollmacht verbunden ist, die Eucharistie zu feiern und die Sakramente zu spenden, hat gemeinsam mit der Aufwertung der hierarchischen Verfassung der Kirche wesentlich dazu beigetragen, nicht nur den Abstand zwischen dem Kirchenvolk (den sog. Laien) vom Klerus ungebührlich zu vergrößern, sondern vor allem die Unglaubwürdigkeit einer moralischen Überlegenheit gefördert.



Notre Dame du Haut, Rondchamps (Le Corbussier)

Zwei nicht zu übersehende Tatsachen, die in dieser Hinsicht Beachtung verdienen, heben die Konzilsdokumente hervor. Sie betonen einerseits die Teilhabe und Mitverantwortung aller Glieder des Gottesvolkes und legen andererseits großen Wert darauf festzustellen, dass die Kirche an der göttlichen wie der menschlichen Natur Jesu, ihres Herrn, Anteil hat. Wenn die Einbindung des gesamten Gottesvolkes in die Vorgänge und Entscheidungen, die alle betreffen, ernst genommen wird, kann eine Obrigkeit keinesfalls über die Köpfe anderer hinweg

zweifelhafte und unannehmbare Maßnahmen ergreifen und Regelungen treffen. Aus der Sicht des Glaubens dürfen alle Getauften teilhaben an der lebendigen Gemeinschaft, die Gott, den Vater, mit Jesus, seinem Sohn, und dem Heiligen Geist in einem beständigen Austausch verbindet. Die Liebesbeziehung innerhalb des dreieinen Gottes weitet sich aus auf alle, die er sich als sein Eigentum erworben hat und die sich zu ihm bekennen. Darin liegt der Ursprung der „Communio“, die als Wesenselement die Struktur der Kirche bestimmt. Sie tritt in Erscheinung, wo die christliche Gemeinschaft sich versammelt, um das Wort Gottes zu hören und die Eucharistie zu feiern. Sie bestimmt die Beziehungen zwischen allen Gliedern der Kirche und wirkt sich auf ihre Entscheidungen aus. Die Ostkirchen haben sie als unverzichtbare Grundlage des christlichen Lebens immer hochgehalten und in der weitgehenden Eigenständigkeit der Ortskirchen zum Ausdruck gebracht. In der Westkirche ist das Bewusstsein von der Teilhabe aller Getauften an den Lebensäußerungen und Entscheidungen der Gemeinschaft allzu sehr in den Hintergrund getreten, jedoch vor allem in der nach dem Konzil und in Bezugnahme darauf einsetzenden Entwicklung wieder neu zum Tragen gekommen. Die Sondersynode, die aus Anlass des 20. Jahrestages des Konzilsabschlusses in Rom tagte, hat ihr Schlusssdokument unter den Leitgedanken der Communio gestellt und dazu aufgerufen, diesen weiter zu vertiefen.⁴⁾



Vezelay in Frankreich

Um die Wirklichkeit der Kirche in vollem Umfang zu erfassen, darf ihre zweifache Verfasstheit nicht außer Acht gelassen werden. Die Kirche ist nach den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils „zugleich göttlich und menschlich.“⁵⁾ Sie wird, wie die Lehrer der Kirche schon seit der Frühzeit festgestellt haben, mit Recht sowohl heilig, als auch sündhaft genannt. Dass sie heilig heißt, rührt von ihrer Einbindung in das Heilsgeschehen her, von dem sie selbst geprägt ist und das durch ihren

Dienst die Menschen erreichen soll. Zugleich ist sie eine „Kirche der Sünder“⁶⁾, weil das Versagen ihrer Glieder nicht nur eine nicht zu leugnende Tatsache ist, sondern auch „sündige Strukturen und schuldhafte Versäumnisse“⁷⁾ ihre Geschichte belasten. Um der Wahrhaftigkeit willen ist es geboten, sich einzugestehen, dass ein sündhaftes Verhalten der Kirche wie es in der Vergangenheit geschehen ist, auch heute und morgen nicht ausgeschlossen bleibt. Deshalb behauptet die Konstitution über die Kirche: „Sie ist zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig, sie geht immerfort den Weg der Busse und Erneuerung“ (LG 8).⁸⁾

In der Liturgie verwirklicht sich die Kirche in hervorragender Weise

Das erste Konzilsdokument, das nach eingehender Beratung veröffentlicht wurde, widmete sich der Erneuerung des Gottesdienstes der Kirche. In der öffentlichen Schlussitzung der zweiten Tagungsperiode, am 4. Dezember 1963, erfolgte die Approbation und Verkündigung durch Papst Paul VI. Das nach den Richtlinien der Konstitution über die Liturgie neu geschaffene Messbuch, das das bis dahin gültige „Missale Romanum“ ablöste, erschien als lateinische Ausgabe 1970 genau 400 Jahre nach der Liturgiereform des Konzils von Trient unter Papst Pius V. Es stellte die maßgebliche Vorlage für die Übersetzungen in die einzelnen Volkssprachen dar, die nach ihrer Fertigstellung und vor ihrer Veröffentlichung von der römischen



Rom, April 1966

Gottesdienstkongregation approbiert werden mussten. Die deutschsprachige Ausgabe des zweiteiligen Messbuches ist seit 1975 in Verwendung, die Lektionare, die alle im Gottesdienst verwendeten Texte der Bibel enthalten, waren ebenfalls in kurzer Zeit greifbar. „Die Feier des Stundengebetes“⁹⁾ erschien 1978 in drei Bänden. Für die Feier der Sakramente Taufe, Firmung, Krankensal-

bung und Busse liegen seit den Jahren 1971 bis 1974 die für den liturgischen Gebrauch bestimmten deutschen Ausgaben bereit. Dazu kamen weiters die Textbücher für die Begräbnisliturgie (1974), für die Feier der Ordensprofess (1974), die Beauftragung von Lektoren, Akolythen und Kommunionhelfern (1974). Inzwischen stehen für die meisten Feiern bereits wieder überarbeitete und dem neuesten Stand der liturgischen Anweisungen entsprechende Bücher zur Verfügung. Außerdem ist seit 1994 das „Pontifikale“, das für die vom Bischof zu vollziehenden liturgischen Handlungen vorgesehen ist, in einer deutschen Fassung mit vier Bänden sowie das „Benediktionale“, das die Texte für die verschiedenen Segnungen enthält, vorhanden. Mit der Bereitstellung aller erforderlichen Unterlagen ist die von den Konzilsvätern erhobene Forderung erfüllt, dass alle Bereiche der Liturgie einer genauen Überprüfung unterzogen und so umgestaltet werden sollen, dass das Grundanliegen der Verständlichkeit erfüllt und die Voraussetzung für eine aktive Teilnahme aller Anwesenden gesichert ist.

Im Unterschied zur Praxis der Kirche in den ersten Jahrhunderten, die auf die Beteiligung aller zur Feier versammelten ausgerichtet war, hatte sich seit dem frühen Mittelalter, bedingt durch die Verwendung der lateinischen Sprache, die von den meisten nicht mehr verstanden wurde, die Auffassung durchgesetzt, dass die Liturgie ausschließlich von ihren Zelebranten, dem Bischof, dem Priester und dem Diakon vollzogen wird und die anwesenden Gläubigen die Rolle der Zuschauer und Empfänger einzunehmen haben. Die allein vom Klerus zelebrierte Liturgie verzichtete völlig auf jede sichtbare Mitwirkung des Volkes, das mit privaten Frömmigkeitsübungen das Geschehen im Altarraum begleitete.



Ökumenischer Kongress, Graz 1997

Die wissenschaftliche Erforschung der Quellen, die reichlich vorhandene Zeugnisse der frühkirchlichen lateinischen Liturgie einem weiten Kreis von Interessierten zugänglich machte, brachte wertvolle und anregende Aufschlüsse über eine Gestalt der Feier, die deutlicher dem Idealbild entsprachen als die später eingeführten Formen, zum Vorschein. Ange-

regt durch diese faszinierenden Einblicke in Sprache, Form und Vollzug einer Liturgie, die sich sehr deutlich von der gewohnten, aber vielfach unbefriedigenden unterschied, regte sich das Verlangen nach einer Reform, die sich an diesem ansprechenden Vorbild orientieren sollte. Daraus entwickelte sich die „Liturgische Bewegung“, die den Ertrag der wissenschaftlichen Arbeit in die Praxis umzusetzen trachtete. Die zahlreichen Versuche und Vorstöße zur Erneuerung der Liturgie, die im Laufe von Jahrzehnten entstanden, fanden begeisterte Aufnahme und erfuhren weite Verbreitung. Es blieb aber nicht aus, dass sich auch Kritik und Widerstand regten und auf der Beibehaltung der im Trienter Konzil festgelegten Ausführung von liturgischen Vorschriften bestanden. Was die Erforschung der frühkirchlichen Liturgie erbrachte und was aus der davon angeregten praktischen Erprobung hervorging, konnte nicht mehr übersehen werden und drängte nach einer Durchsetzung auf höchster Ebene. Nach dieser schon weit gediehenen Vorbereitung war es nicht verwunderlich, dass dem Thema Liturgie auf dem Konzil der Vorrang eingeräumt wurde. In der „Liturgiekonstitution“ wird die Absicht, eine umfassende Neugestaltung der Liturgie in die Wege zu leiten,

deutlich bekundet. Sie geht von der Überzeugung aus, dass die Gemeinde als Subjekt, d. h. als Träger des gesamten Gottesdienstes anzusehen ist. Dies bedeutet eine deutliche Aufwertung der Versammelten gegenüber der zuvor herrschenden Ansicht und Gewohnheit und geht auf die Aussagen der Bibel zurück, die von einer „königlichen Priesterschaft, einem auserwählten Geschlecht, einem heiligen Volk“ (1. Petrusbrief 2, 9) sprechen. Deshalb sind alle Getauften aufgrund des allgemeinen Priestertums, das ihre Würde und Bedeutung begründet, im vollen Umfang am Zustandekommen und der Durchführung aller liturgischen Feiern beteiligt. Die zahlreichen Dienste, die ihren unverzichtbaren Wert haben, werden von denen ausgeübt, die dazu berufen und berechtigt sind. Es geht darum, dass jeder das tut, was ihm aufgetragen ist und zusteht, und die Funktionen ausübt, die ihm zum Gelingen des Ganzen anvertraut sind. Das Wesen der Kirche als gegliederte Gemeinschaft mit ihren vielfältigen Fähigkeiten und Diensten soll in jedem Gottesdienst klar erkennbar sein. Diese Intention liegt allen Ausdrucks- und Gestaltungsformen der Liturgie zugrunde.

Nach der Anweisung der Liturgiekonstitution sollen die Riten und Symbole sich durch Klarheit und Verständlichkeit auszeichnen, um den Zugang zum Sinn der Feier zu ermöglichen. Dabei ist besonderer Wert darauf zu legen, dass alle Sinne des Menschen angesprochen und in das Geschehen einbezogen werden, damit eine nur auf den Verstand abzielende Engführung ausgeschlossen bleibt. Deswegen verdienen die über das Sprechen und Hören hinausgehenden Elemente in jeder Feier die ihnen gebührende Beachtung und Pflege. „Liturgie lebt daher auch von zeichnerhaften und sinnlich wahrnehmbaren Vollzügen. ... Das äußerlich Wahrnehmbare und sinnhaft Vollzogene, das Sichtbare und Greifbare ist Träger von Unsichtbarem, nicht Greifbarem und den menschlichen Sinnen Entzogenem... Die Bejahung der Leibhaftigkeit

im liturgischen Vollzug ist daher auch äußerst bedeutsam für den inneren und fruchtbaren Mitvollzug jeder liturgischen Feier.“¹⁰⁾ Die Verkündigung des Wortes Gottes dient dazu, der Gemeinde den Reichtum der Bibel in einem möglichst weitreichenden Umfang zu erschließen und durch eine sorgfältige Deutung zugänglich zu machen. Diesem Ziel dient



Brunnen am Petersplatz, Rom

vor allem die Verwendung der Muttersprache, die alle Texte der jeweiligen Feier so nahe bringen soll, dass ihre Bedeutung erfasst werden kann. Die aktive innere und äußere Teilnahme, die durch die erneuerte und verständliche Fei ergestalt ermöglicht wird, ist auf das Ziel ausgerichtet, dass alle Beteiligten sich vom liturgischen Geschehen ergreifen lassen, um sich die ihnen angebotene Heilsgabe aneignen zu können.

Die sinnvolle Gestaltung des Gottesdienstes ist auf eine intensive Vorbereitung und eine aufschlussreiche Hinführung angewiesen, damit ihr Gehalt zum Ausdruck kommt und ihr Mitvollzug ein persönliches Anliegen aller Mitfeiernden wird. Dann bleibt es nicht bei einer bloß äußeren Beteiligung, sondern es geschieht eine innere Vertiefung, die sich auf die gesamte Lebensführung der Christen auswirkt. Die Liturgie soll ja nicht ein isolierter Sonderbereich bleiben, sondern das ganze Dasein des Christen einbeziehen und mit ihrer ausstrahlenden Kraft durchdringen.

Der Dialog als Kennzeichen der vom Konzil ausgehenden Erneuerung

Wenn der Wesenszug des Dialogs die Gestalt der Liturgie bestimmt, das Leben der Kirche sich nach diesem Prinzip entfaltet, die vielfältigen Beziehungen ihrer Mitglieder auf der Grundlage von Hören und Antworten beruhen, die Beachtung der „Zeichen der Zeit“ von gegenseitigem Austausch unter den Christen geprägt ist, kann man mit Recht behaupten, dass der Dialog die durchgehende Grundlinie aller Konzilsdokumente bildet und die davon geprägte Reform durchwaltet. „Der Dialog als ekklesiologische Handlungsorientierung wird in der Pastorkonstitution („Die Kirche in der Welt von heute“), in den Dekreten über die Ökumene und die Missionen entfaltet und vor allem in der Offenbarungskonstitution grundgelegt. Der Dialog ist somit sowohl von seiner horizontalen als auch vertikalen Dimension her als unbeliebige Zeugnisgestalt der Kirche anzusehen.“¹¹⁾

Gekennzeichnet ist der wahre Dialog durch die Bereitschaft, den Standpunkt des Partners zu erkunden, ohne den eigenen aufzugeben, durch die Offenheit, die sich in das Verstehen, Wahrnehmen und Urteilen des anderen hineinversetzt und dabei auf die ehrliche Kritik an der Gegenposition nicht verzichtet, durch die Bejahung und Aneignung von Äußerungen und Absichten des Gegenüber, die mit der Einladung verbunden ist, sich auf die selbst vorgebrachten Argumente einzulassen. Ist diese Einstellung vorhanden und wird sie wirksam, dann kann es zu einer fruchtbaren Verständigung und zu einem ergebnisreichen Fortschritt in der Wahrheitsfindung kommen. Der Ursprung des Dialogs liegt für den an der Bibel orientierten Menschen in Gott selbst. Denn von ihm nimmt das Wort seinen Ausgang, mit dem er den Menschen anspricht. Er gibt sich zu erkennen im Sprechen und Handeln, das auf die Annahme und Antwort ausgerichtet ist. Die Geschichte der Beziehung zwischen Gott und Mensch ist vom Dialog geprägt, vom Gespräch bestimmt, das Gott eröffnet und den Men-

schen als seinen Partner auffordert, sich von ihm ansprechen und einbinden zu lassen. Die Verweigerung des Menschen, in den Dialog mit Gott einzutreten oder ihn abzubreaken, führt nicht zu seinem Abbruch, da Gott nach jeder menschlichen Blockade immer wieder einen neuen Anfang setzt. Denn es gehört zum Wesen der menschlichen Natur, angesprochen und zur Antwort herausgefordert zu werden, da der Mensch als dialogisches Geschöpf konzipiert ist.

Von Papst Paul VI. gingen während des Konzils wegweisende Impulse für das Verständnis und die Praxis des Dialogs aus. In seinen Ansprachen ermunterte er die Konzilsteilnehmer, sich die von ihm vorgegebene Sicht des Dialogs anzueignen. Sie sollte dazu führen, die Überzeugungen der Gesprächspartner ernst zu nehmen, aus ihren Äußerungen und Vorstellungen zu lernen und in einer Atmosphäre der Offenheit Lösungen zu finden, die einen Fortschritt in der gegenseitigen Annäherung bewirken. Die Reisen, die der Konzilspapst unternahm, führten ihn zu den Dialogpartnern,



Kutscher im Vatikan, Rom 1966

die für den Fortgang der Gespräche, die Vertreter der Kirchenleitung mit ihnen führten, ausschlaggebend werden sollten. „Mit der Reise nach Israel (1964) spricht er die Begegnung mit dem Judentum an und verankert damit „Nostra Aetate“ (Über die Beziehungen zu den nicht-christlichen Religionen) auf Dauer in der Konzilsarbeit. Ähnlich ist seine Reise nach Indien (1964) zu werten, bei der zum ersten Mal von höchster Stelle zu einer interreligiösen Konferenz unter der Leitung von Kardinal König eingeladen wurde. Mit seiner Reise zur UNO in der letzten Sitzungsperiode (1965) unterstreicht er die Solidarität der Kirche mit den Anliegen des Friedens und der Gerechtigkeit unter den Völkern. In den genannten Feldern, die Paul VI. beispielhaft akzentuierte, ereignete sich eine immense Wirkungsgeschichte seines Dialogimpulses.“¹²⁾

Bedeutsam und richtungweisend für die Zukunft ist die Sicht zu bezeichnen, die die ganze Welt in den Blick nimmt und sich ihr in Liebe zuwendet. In dieser Offenheit und Solidarität orientiert sie sich an Christus, dessen Liebe sich sowohl konkret als auch allumfassend zeigt. „Der Dialog oder das Gespräch, in das die Kirche eintritt, erstreckt sich daher so weit wie die Liebe Christi und die Gnade Gottes selbst. In diese Weite Gottes wird die Kirche durch ihre Sendung gestellt.“¹³⁾ Diese Dialogbereitschaft, die sich auf die gesamte Menschheit

erstreckt, übersieht nicht die vorhandenen Schattenseiten der menschlichen Existenz und grenzt das Unangenehme nicht aus. Hier findet auch das Dunkle und Verworrene, das allenthalben vorhanden ist, seinen Platz, erfährt ebenso das Unrechtmäßige, Verwundete und



Geistlicher im Vatikan, Rom 1976

Sündhafte Beachtung, kommt es keinesfalls zur Ausklammerung der Schäden und Schwächen, die Abneigung und Angst hervorrufen könnten. Die umfassende Wirklichkeit dieser Welt, wie sie sich in ihrer Größe und Schönheit, mit ihren Mängeln und Bruchstellen darbietet, ist als Partnerin des Dialogs anerkannt und angenommen. Ausgehend von der Botschaft, die ihr anvertraut ist, setzt die Kirche alles daran, um in Zusammenarbeit mit allen verantwortlichen Einrichtungen und Organisationen den Frieden zu fördern, für Freiheit und Gerechtigkeit einzutreten, für das Wohlergehen aller Bewohner der Erde zu sorgen. Sie tritt unentwegt und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür ein, die berechtigten Anliegen der Völker und Nationen wahrzunehmen und aufzugreifen, um den Dienst auszuüben und dem Auftrag gerecht zu werden, den sie von Jesus empfangen hat. In einer bisher nie gewagten Bereitschaft und

Weite hat die Kirche des II. Vatikanums sich der irdischen Wirklichkeit gegenüber geöffnet und sich herausfordern zu lassen von den Fragen und Problemen, die weltweit vorhanden sind, um ihre Möglichkeiten einzubringen und ihre Dienste anzubieten, die überall gefragt sind.

Zusammenfassend lassen sich drei Arten des Dialogs feststellen¹⁴⁾, die zum Einsatz kommen müssen, wenn brauchbare Lösungen erreicht werden sollen. Zuerst ist es notwendig, dass Begegnungen stattfinden, die das Ziel anstreben, Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen, um die Isolation zu überwinden, Misstrauen und Vorurteile zu beseitigen. Sobald derartiges geschehen ist, sind die Voraussetzungen für eine Weiterführung des Dialogs geschaffen. Dann kann eine Annäherung im Bereich der gemeinsamen Überzeugungen und Ansichten erfolgen, die darauf abzielt, sich gegenseitig auszutauschen und voneinander zu lernen. Schließlich entsteht das

Bedürfnis, gemeinsame Aktionen durchzuführen, die zur Beseitigung von unhaltbaren Zuständen, zur Hilfe in Notfällen und zur Verbesserung des humanen Lebensraumes führen.

Mit den Absichtserklärungen, die in mehreren Konzilsdokumenten enthalten sind, ist ein Weg vorgezeichnet, der in die Zukunft weist. Er soll dazu führen, dass in den angesprochenen Bereichen die von der Kirche zugesagte Unterstützung einsetzt und ihre Wirkung zeigt. Die Botschaften, die zum Abschluss des Konzils an die Regierenden, die Denker und Wissenschaftler, die Künstler, die Frauen, die Arbeiter, die Armen und Kranken und an die Jugendlichen ergangen sind, bringen die Anteilnahme der Kirche an den Problemen, Sorgen und Erwartungen dieser Gruppen deutlich zum Ausdruck.¹⁵⁾

Anmerkungen

- 1) Helmut Krätzl: Das Konzil – ein Sprung vorwärts. 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil. Innsbruck 2012, 10
- 2) Karl Rahner: Das Konzil – ein neuer Beginn. Freiburg im Breisgau 1966, 21
- 3) Otto Hermann Pesch: Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte. Verlauf – Ergebnisse. Nachgeschichte. Würzburg 1994 (3. Auflage), 61
- 4) Otto Hermann Pesch, a. a. O. 192
- 5) Liturgiekonstitution „Sacrosanctum concilium“ 2; Kirchenkonstitution „Lumen gentium“ 8
- 6) Ökumenismusdekret „Unitatis redintegratio“ 3
- 7) Paul Weß: „Ihr werdet wie Gott“ –sagte die Schlange. Die tieferen Hintergründe der gegenwärtigen Krise der katholischen Kirche und die Notwendigkeit von Korrekturen wie im „Apostelkonzil“ in: www. pro-konzil.de
- 8) Zweites Vatikanisches Konzil. Konstitution und Dekrete der Dritten Session. Freiburg im Breisgau 1965. 21
- 9) Andreas Redtenbacher: Die Zukunft der Liturgie. 40 Jahre nach dem Konzil. Innsbruck –Wien 2004. 143 - 146
- 10) Hans-Jürgen Feulner: Vierzig Jahre Liturgiekonstitution – was braucht die Liturgie heute und morgen? in: A. Redtenbacher: Die Zukunft der Liturgie. Innsbruck –Wien 2004. 129
- 11) Roman A. Siebenrock: Identität und Dialog. Die Gestalt des Gotteszeugnisses heute. In: Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Hrsg. von Peter Hünermann und Bernd Jochen Hilberath. Band 5. Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Theologische Zusammenschau und Perspektiven. Freiburg . Basel. Wien 2006. 313
- 12) Roman A. Siebenrock, a. a. O. 323
- 13) Roman A. Siebenrock, a. a. O. 32
- 14) Vgl. Peter Hünermann, a. a. O. 334
- 15) Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Hrsg. V. Peter Hünermann und Bernd Jochen Hilberath. Freiburg . Basel .Wien 2006, 576 - 583

*Herr, nimm mich , wie ich bin, mit all meinen Unvollkommenheiten,
aber lass mich werden, wie du mich haben willst.
aus: Johannes Paul I. Ein Lächeln für jeden Tag (siehe S. 32)*

Ein Seckauer Rätsel

von Dir. Ernst Hausner (Auflösung im Anzeigenteil)

siehe A)		siehe C)	edle Blumen ch.Zch.f. Lithium		siehe D)				siehe E)		siehe F)
siehe B)					Zeichen für Norden		Abschluss- karte Zeichen für Tonne		Kuchen- gewürz		männl. Artikel
Körner- frucht zu keiner Zeit			1		Stab Zeichen für Süden						
			Esperanto, abgek. Eur.Nährig- union, abg.				Habeucht Spielkarten- tafel	8			
					Epistel, abgek. feiner Schotter			9	sine loco, abgek. englisch: Mann		10
Teil- zahlungen beziehungs- weise, abg.			Häutsel in schwarzen Meer Gesichts- farbe							Kranken- haus, abgek. Sportboot	
			Schweizer Urkantons siehe H)			Schoko- basis Musik langsam				6	
vertraute Anrede Cartellver- band, abg.	2		füssiges Fett Hasel- frucht				Futter- gefäß	11			7
								12			
									englisch: neu		
									Land-spitze		
Volk in Ostasien			Gegenteil v.schlecht ch.Zch.f. Radium		ch.Zch.f. Stickstoff (Nitro- genium)		Kugel- schreiber emeritus, abgek.				
					englisch: Tee Zeichen für Kilo						
guter Segelwind sowohl ... auch					siehe J)					Landes-rat, abg. Zeichen für Liter	5

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Gefragt ist allerlei aus Seckau.

- Ort zwischen Judenburg und Weißkirchen mit ehemaligem Onyx-Steinbruch, von dort stammen die beiden sonnenfarbigen Fenster in der Apsis unserer Basilika (zwei Worte).
- Baumeister und Künstler, vollendete 1589-1612 in unserer Basilika das Mausoleum für Erzherzog Karl II. (Sebastian).
- 4.Abt von Seckau mit Wahlspruch: Christi vices agere ab, 1957 Erzabt von Beuron (1926-1957, Benedikt).
- 5.Stundengebet der Benediktiner (am Abend).
- Stadt an der Moldau, aus der die Beuroner Benediktiner 1883 kamen und das Kloster Seckau nach 101jähriger Unterbrechung wieder besiedelten.
- Raum in unserer Basilika mit Fresken über die Offenbarung des Johannes, geschaffen 1952-1960 von Herbert Boeckl (1894-1966).
- Seckauer Restaurant und Hotel in der Nähe der Abtei, schon 1603 in einer Urkunde auch Steinhaustafern genannt.
- 1.Stundengebet der Benediktiner (mitternächtlich zu Weihnachten und Ostern).
- 6.Stundengebet der Benediktiner (am Ende des Tages).

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Gesamtlösung ein kleines sakrales Bauwerk im Markt mit spätgotischen Fresken aus 1501.

Aus dem Abteigymnasium

www.abteigymnasium-seckau.at

Das Schuljahr 2012/13 startete am 10. September 2012 mit der Klassenvorstandsstunde und einem anschließenden feierlichen Gottesdienst in der Seckauer Basilika. 136 Burschen und 156 Mädchen - In Summe also 292 Schüler - besuchen heuer das Abteigymnasium Seckau.

Personell hat sich einiges getan: Frau OSR Prof. Mag. Rotraud Schrempf-Morawetz unterrichtet für zwei Jahre an einer Schule in Albanien, Prof. Gabriele Moser wechselte nach Tamsweg und Mag. Susanne Kartous nach Graz. Deshalb erlaubt sich die Redaktion die neuen Kolleginnen und Kollegen im nächsten Heft vorzustellen und die Laudatios unseres Direktors Mag. Wilhelm Pichler nachfolgend abzudrucken:



Mag. Gabriele Moser

„Jedem Abschied wohnt ein Zauber inne...“ so beschreibt es Hermann Hesse, aber jeder Abschied schmerzt auch ein bisschen, so möchte ich mein Gefühl beschreiben. Du hast viele Jahre jeden Tag eine lange Reise auf dich genommen um hier in Seckau deiner Leidenschaft nachzugehen, nämlich Latein und Deutsch zu unterrichten. Bei einem Kaffee plauderten wir darüber, da errechneten wir, du hast jedes Jahr einmal die Erde umrundet, damit du mit deinem dich auszeichnenden Enthusiasmus die SchülerInnen begeistern konntest. Ein Detail am Rande: Zwanzig Jahre warst du auch immer Chauffeurin für Prof. Schrempf und nur zwei Mal hast du sie vergessen mitzunehmen. Das verdient wohl eine Auszeichnung für Zuverlässigkeit. Für die Schule und für uns Kolleginnen und Kollegen warst du ein echter Gewinn, deine Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit und Zielstrebigkeit war ein Garant für das Gelingen eines gemeinsamen Vorhabens. Aber neben diesen kollegialen Eigenschaften pflegtest du auch

viele Freundschaften innerhalb des Lehrerkollegiums, für die wir dir sehr dankbar sind. Von 1992 an, bis zu heutigen Tage, warst du immer bereit die Schule weiter zu entwickeln, Neues kennen zu lernen und Bestehendes zu verbessern. Die freie Stillarbeit, die jetzt LENA heißt, wäre ohne dein Zutun nicht möglich gewesen. Als Klassenvorstand warst du neben einer konsequenten Leiterin auch immer eine Mutter für unsere Schülerinnen und Schüler. Du hast dein Herz auf der Zunge und sprichst aus was zu sagen ist, auch gegen den Strom, wenn es sein muss. Diese geschätzten und liebenswürdigen Eigenschaften an dir und du werden uns fehlen. Wir freuen uns aber, dass diese in Tamsweg ebenso geschätzt werden. Wir freuen uns für deinen Tobias, der in Zukunft mehr Zeit mit seiner Mama verbringen kann und wir freuen uns mit dir, weil du weißt, dass Seckau immer ein Stück deiner Heimat bleiben wird. Wir wünschen dir alles Gute für deine Zukunft in Tamsweg.“

„Neben Gabi Moser verlässt uns auch unsere Susanne Kartous, die drei Jahre an unserer Schule wirkte. Sie ist schlichtweg der Inbegriff einer „British-Lady“. Ihr Auftreten war immer eine Mischung aus britischer Noblesse und freundlicher Hilfsbereitschaft. Sie hat ihre Fächer Englisch und Geschichte mit Leidenschaft bei uns unterrichtet und ich erinnere mich noch gerne an ihre positiven und motivierenden Prüfungsgespräche bei der heurigen Matura.



Mag. Susanne Kartous

Kollegin Kartous hat dankenswerterweise auch die „moodle-Agenden“ betreut und den einen oder die andere im Kollegium dazu gebracht, diese virtuelle Plattform auch tatsächlich zu nutzen.

Liebe Susanne, als Klassenvorstand hast du es in diesem Jahr mit deinen pubertierenden Rabauken nicht immer leicht gehabt und trotzdem hast du es geschafft, sie in die richtigen Bahnen zu lenken.

Leider hast du deine Lebensplanung nun ganz in den Grazer Raum verlegt und stehst uns für die Zukunft am AGS nicht mehr zur Verfügung.

Wir danken für die drei Jahre, die du bei uns warst und wünschen dir für deine weitere Laufbahn als Lehrerin und für deine persönliche Zukunft alles, alles Gute.“

*Es genügt nicht, wenn ein katholischer Lehrer katholisch ist,
er muss auch didaktisch vorbereitet und engagiert sein.*

*Erziehung ohne Religion ist entweder eine furchtbare Täuschung
oder eine teuflische Erfindung.*

aus: Johannes Paul I. Ein Lächeln für jeden Tag
(siehe S. 32)

Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

Wiener Treffen

Wieder müssen wir wandern! - Das Cafe Schottenring hat überraschend seine Pforten geschlossen. Aber wir haben ein neues „Zuhause“ gefunden: das Cafe-Restaurant Adam's in der Florianigasse 2 im 8.Wr. Gemeindebezirk, gleich hinter dem Rathaus.

So darf ich Euch heute schon zu unseren nächsten Treffen am Dienstag, dem 13. November 2012 und am Dienstag, dem 8. Jänner 2013, jeweils ab 19 Uhr in dieses neue Lokal einladen.

Dieter Litschauer

Hochzeiten

Mag. Margret Arch, AS 99 und Thomas Held, (Sohn von Hans Held, AS 56)
Katharina Schicho, AS 97, und MMag. Dr. Harald Regenfelder

Geburten

Magdalena Held, 20.5.; Tochter von Mag. Margret Held geb. Arch, AS 99, und Thomas Held
Leo Löcker, 14.8.; Sohn von DI Martin Löcker, AS 94 und Doris Löcker, geb. Kowatsch, AS 96
Raphael Krauland; Sohn von Mag. (FH) Karoline Krauland, AS 03 und Karl Körner, AS 00

Todesmeldungen

Siegfried Otto Schnoppl, AS 64, am 5.6. in Wien
Carl Maximilian Zalloni, AS 56, am 3.7. in Stübing
Robert Kowald, AS 50, am 14.7. in Feldkirchen
Alexander Kübeck, AS 66, am 15.7. in Graz

Musikalischer Herbst 2012

www.seckau-kultur.at



bm:uk ■ kultur steiermark



Donnerstag, 4. Oktober 2012, 20 Uhr, Kaisersaal

Two Souls, Twenty Fingers - Musik ungarischer und jüdischer Seele

Edua Zadory (Violine) & Anastasiia Dombrovskaja (Klavier)

Eintritt Erwachsene bzw. Studenten: EUR 18,-/12,-

Donnerstag, 18. Oktober 2012, 19 Uhr, Basilika

Benefizkonzert für das Abteigymnasium Seckau

„Mit Trompeten und Pauken“ - Schwanthaler Trompeten Consort der Anton Bruckner Privatuniversität Linz

Ltg. Franz Landlinger

Eintritt Kategorien. EUR 20,-/16,-/12,-

Montag, 29. Oktober 2012, 19 Uhr, Boecklkapelle danach Gasthof zur Post

Geistliche & weltliche Totenlieder

Dreigesang zwoadreivier

Eintrittskarten:

Förderer von Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 90,-), SchülerInnen des Abteigymnasiums und AltseckauerInnen mit bezahltem Mitgliedsbeitrag haben bei allen Veranstaltungen freien Eintritt. Es wird jedoch gebeten, schon rechtzeitig über die Verwaltung Platzkarten für Einzelveranstaltungen zu reservieren.

Mitglieder des Vereines Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 30,-) erhalten beim Kauf einer Karte an der Abendkasse einen Nachlass von EUR 2,-.

Kartenvorverkauf/Reservierungen: Abteiverwaltung Seckau, Tel. 03514/5234-0, email: verwaltung@abtei-seckau.at

Echter Verlag
Würzburg 2011
368 Seiten
EUR 29,- (D), EUR 29,90 (A)
ISBN 978-3-429-03395-8

Klaus W. Hälbig:
Der Baum des Lebens.
Kreuz und Thora in mystischer Deutung

Aus einer langjährigen und intensiven Befassung mit der symbolischen Bedeutungsfülle des Kreuzes, die sich bereits in zahlreichen Veröffentlichungen niedergeschlagen hat, entstand das vorliegende Werk, das man als Summe der gewonnen Erkenntnisse bezeichnen kann. Sein Autor ist als Referent an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart tätig. Die Zusammenschau aller wesentlichen Aspekte, die das angesprochene Thema aufzuweisen hat, erfordert eine aufmerksame Lektüre, die einen nicht zu unterschätzenden Gewinn bringt.

Der Zugang zur Aussage eines Textes geht über die Erfassung seines buchstäblichen Sinnes vor sich. Auf diese Weise soll die Botschaft der Buchstaben und Worte erschlossen und die Bedeutung des Geschriebenen erkundet werden. Dieser berechtigte und unverzichtbare Weg kann aber nicht die einzige und ausschließliche Methode sein. Denn die Tiefenschicht des Textes bleibt verborgen, wenn es nicht gelingt, den Reichtum zu heben, der darin verborgen ist. Dagegen wehrt sich der auf den Verstand konzentrierte Versuch der Textdeutung. Seine Verfechter verweisen jeden Anlauf, zur tieferen Bedeutung vorzudringen, in das Reich der Phantasie, das der intellektuellen Redlichkeit widerspreche. Dennoch besteht das nicht zu unterdrückende Bedürfnis, eine symbolische Deutung zu erreichen und den mystischen Sinn bloßzulegen, damit nicht Erhellendes und Wesentliches ausgeklammert bleibt. Dieses Verlangen führte dazu, den symbolischen Gehalt der Buchstaben und Zahlen der biblischen Schriften zu erheben. Dabei kommt es zur Entdeckung eines wohl durchdachten Verfahrens, das mit Bedacht den einzelnen Buchstaben des hebräischen Alphabets einerseits Zahlenwerte zuordnet, andererseits symbolische Bedeutung unterlegt. Diese Vorgehensweise entspringt keineswegs der reinen Spekulation, sondern geht davon aus, dass „die 22 Buchstaben als Werkzeuge der Schöpfung im Wort“ (Klaus W. Hälbig) dienen. Was für die hebräische Sprache gilt, kommt auch für die griechische in Betracht. Der aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. stammende Traktat „Vom Mysterium der Buchstaben“ eines bisher unbekanntem Verfassers, der erst seit 2007 in einer kritischen Ausgabe mit dem griechischen Originaltext und einer deutschen Übersetzung vorliegt, bezieht sich auf die Septuaginta (griechische Übersetzung des Alten Testaments), die Kirchenväter sowie auf die jüdische und

griechisch-philosophische Tradition. Er versucht das Selbstzeugnis Jesu „Ich bin das Alpha und das Omega“ (Offenbarung 1, 8; 22, 13) auszulegen und davon ausgehend, der Bedeutung aller in der Bibel verwendeten Buchstaben auf die Spur zu kommen. Zusammen mit der in der jüdischen Literatur, vor allem in der Kabbala, verwendeten Methode ergeben sich erstaunliche Aufschlüsse über Struktur der Schöpfung, das Verhalten bestimmter Personen und die Reichweite der verschiedenen Aussagen. Diesen Weg hat im 13. Jahrhundert der Franziskanertheologe Bonaventura beschritten, der in seinem Werk „Lignum vitae“ (= Baum des Lebens) die überreiche Heilsfrucht des Kreuzes in 48 Heilsgeheimnissen entfaltet und die Schritte zu ihrer Aneignung vorschlägt. Er entspricht damit der Absicht seines Ordensgründers Franziskus von Assisi, der das Tau bzw. T-Kreuz als Zeichen des umfassenden Friedens, des Einklangs mit der ganzen Schöpfung schätze und überall anbringen ließ. Neuerdings aufgegriffen wurde diese jüdisch-christliche Tradition von dem aus dem osteuropäischen Judentum stammenden Mystiker Friedrich Weinreb (1910 – 1988). In seinen Schriften setzt er alles daran, die „innere Systematik der Thora“, die in der Entsprechung von „Buchstaben und Zahlen“ (Gematrie) besteht, allen Interessierten zugänglich zu machen.

Um die Texte der Bibel zu verstehen, haben kundige Leser und Ausleger vier Sinnschichten erhoben, die zu beachten sind und sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern ergänzen. Es handelt sich um den buchstäblichen oder Literalsinn, den typologischen Sinn, der sich auf die Zusammenschau von Vorbild und Erfüllung konzentriert, den anagogischen oder geistig-geistlichen Sinn und den moralischen Sinn, der auf das Verhalten der Menschen ausgerichtet ist. Als Quintessenz und Übersteigerung dieser vier Zugänge öffnet der mystische Sinn eine darüber hinausgehende Sicht. Die Thora, Weisung Gottes für Israel im Pentateuch (den fünf nach Mose benannten Rollen), versuchen die Gelehrten ebenso auf dem viergestaltigen Weg der Sinndeutung zu erschließen. Sie weist uns die Richtung, die zu einem umfassenden Verständnis des Heilsgeschehens führt, das uns in den biblischen Schriften überliefert ist. Der Höhepunkt des Handelns Gottes zum Heil der Menschen wird erreicht, wenn der am Kreuz erhöhte Christus seine Arme ausbreitet, um in alle Dimensionen der Schöpfung vorzudringen und alles an sich zu ziehen. Der Gekreuzigte bildet die Mitte des mystischen Verständnisses der Heiligen Schriften. Das Kreuz ist der Schlüssel zum Erfassen aller biblischen Aussagen, zum Vordringen in ihren tieferen Sinn. Es verbindet den Anfang mit der Vollendung und führt vom Buchstaben zum Geist, von der Verhüllung zur Enthüllung, vom Tod zum Leben in der Liebesgemeinschaft mit Gott. Von der Inkarnation bis zur Wiederkunft steht die ganze Heilsgeschichte im Zeichen des Kreuzes, denn „die Überwindung des Todes ist schon in der Inkarnation grundgelegt“ (Pavel Florensky). Die Heilige Schrift als in Buchstaben und Zeichen festgelegte Offenbarung Gottes kann nur sinngemäß gelesen und richtig verstanden werden im Zeichen des Kreuzes. Denn die Überwindung des Todes in der Auferstehung und die Vollendung der Schöpfung bringt die neue Thora der messianischen Zeit hervor. Die Neuschöpfung am achten Tag (Auferstehung) ist zugleich die Neugestaltung der Thora, die eine neue Leseart begründet.

Das Eindringen in das tiefere und volle Verständnis der Bibel geschieht im Liebesverhältnis zur Thora. Wenn Jesus seine Jünger beruft, will er sie einladen und auffordern, ihm auf dem Weg des Kreuzes nachzufolgen, um seine Lebenshingabe als Liebestat zu erfassen und die Sinnfülle seines Wortes zu entdecken. Jesus versteht sich selbst als der „Gerechte“, als immer fruchtbringender „Baum des Lebens“ (vgl. Psalm 1, 3; Matthäus 7, 17 – 20), als der „Mensch im Baum des Kreuzes“. Er ist vorgebildet in der Person des Ijob als „figura Christi“ (Gregor der Große). Der Leidensweg, den Jesus zu gehen hatte, gleicht dem des erniedrigten, auf die Probe gestellten und durch das Erlebnis der Finsternis geläuterten Ijob, der sich im Feuerofen des Schmerzes und in der Auseinandersetzung mit dem Bösen als Gerechter bewährt hat. In seiner Lebens- und Leidensgeschichte, wie sie uns das nach ihm benannte Buch darbietet, spielen die Zahlen eine so bedeutsame Rolle, dass erst durch ihre Beachtung der Sinn des Geschehens sich vollständig erschließt.

Jesus ist der Garant für die Einheit von Thora und Kreuz, denn er bringt die volle und endgültige Bedeutung der Schrift als Wort Gottes, des Tempels als des heiligen Ortes, der auch das Herz und das Gewissen bezeichnet, des Sabbat, der heiligen Zeit, und des Baumes im Paradies als Zeichen des Wachstums und der Fruchtbarkeit in seiner Person und in allem, was er in Wort und Tat von sich gibt, zum Vorschein. Die Aneignung seiner Heil schaffenden Gabe ermöglicht er uns in der Feier der Taufe und der Eucharistie.

P. Othmar Stary OSB

Tyrolia Verlag
Innsbruck -Wien 2012
112 Seiten
EUR 12,95
ISBN 978-3-7022-3189-7

Albino Luciani Johannes Paul I.: Ein Lächeln für jeden Tag.

365 Gedanken

Herausgegeben von Francesco Taffarel
Aus dem Italienischen von Regina Kummer

Wie könnte man ein Buch, das zu jedem Tag des Jahres ausreichend Gedanken jenes Papstes bietet, dessen Amtszeit mit 33 Tagen nur von sehr kurzer Dauer war und dessen 100. Geburtstag heuer gedacht wird, besser vorstellen, als durch ausgewählte Sprüche, die wie Perlen der Weisheit dem Evangelium oder aber auch dem einfachen Hausverstand entstammen, als Fülltexte in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift „Seck-au heute“ selbst?!

Francesco Taffarel, Lucianis Sekretär in seiner Zeit als Bischof von Vittorio Veneto und seit dem Tod Papst Paul ´s I „Hüter“ seines Nachlasses, hat für jeden Tag einen kurzen Gedanken aus seinen Schriften ausgewählt. So wird das uns als stets lächelnde bekannte Oberhaupt der Katholischen Kirche ein diskreter Begleiter durch das Jahr. Er nimmt den Leser an der Hand, spricht mit ihm über Freuden, aber auch die Mühen des Alltags und sät dabei fast unbemerkt Großmut und Liebe in sein Herz.

Dieses fest gebundene und mit einem Lesefaden versehene Büchlein eignet sich daher bestens nicht nur zum Selberlesen sondern auch als Geschenk zu verschiedensten Anlässen.

Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller

Tyrolia Verlag
Innsbruck -Wien 2012
96 Seiten, 21 Zeichnungen
EUR 12,95
ISBN 978-3-7022-3201-6

**Christoph Müller OSB:
Benedikt für Anfänger.**
Lebensweisheiten aus dem Kloster
Mit Zeichnungen von Renato Compostella

Oft merke ich wie bei den Besuchern während einer Führung durch unsere Ausstellung „Welt der Mönche“ das Interesse für das Leben und die Ordensregel des Hl. Benedikt geweckt wird. Oft wird einem dann auch die Frage nach entsprechender Literatur gestellt. Das neu erschienene Buch von Christoph Müller, einem Benediktinerpater aus dem Kloster Einsiedeln in der Schweiz, kann eine solche Empfehlung sein. Im Gegensatz zu einer vollständigen bloßen Regelübersetzung werden nur die wichtigsten Themen herausgegriffen. Kurz und mit feinem Humor stellt der Autor, der zur Zeit die Pfarren Blons, St. Gerold und Thüringerberg im Großen Walsertal (Vorarlberg) betreut, eine Verbindung zu den gegenwärtigen Herausforderungen dar und berichtet von seinen Erfahrungen als Ordensmann. In seinen 20 ausgewählten Anweisungen geht es um die Orientierung im Alltag, die viele eben gerade suchen und zu finden hoffen.

Unterstützt wird P. Christoph Müller in seinen Botschaften durch die Karikaturen seines ehemaligen Schülers Renato Compostella, der es schon zu Schulzeiten verstand, Pointiertes bildlich umzusetzen.

Die bodenständigen Anleitungen, die sich seit über 1400 Jahren bewährt haben, bieten eine Art Alltagsspiritualität, der es um Achtsamkeit Gott und den Mitmenschen gegenüber geht, und um die Bereitschaft, kontinuierlich an sich zu arbeiten.

Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller

*Die Zeit ist wie ein Koffer.
Wenn ihr alle Sachen schön gefaltet und ordentlich hineintut,
dann passt in den Koffer eine ganze Garderobe.*

*Der Tag ist so ein Koffer:
Wenn man seine Dinge sorgfältig hineinlegt,
dann passt sehr viel hinein.*

aus: Johannes Paul I. Ein Lächeln für jeden Tag
(siehe S. 32)

Vergelt's Gott

allen Spendern - auch für den Kalender 2012, von 16.07.2011 - 31.05.2012

(Kto.: RB Knittelfeld 8.000.002 bzw. 8.007.403, BLZ 38.346)

Fortsetzung aus Heft Nr. 86-2/12

Immer wieder veröffentlichen wir in mehr oder minder unregelmäßigen Abständen die Namen jener Wohltäter, die uns durch ihre finanzielle Hilfe - oft schon jahrelang - großzügig unterstützen.

Das auf der nächsten Seite abgedruckte Bild zeigt ein aktuelles Beispiel, wofür u.a. ihre Hilfe sinnvoll eingesetzt wird. Im Zuge der großen Umbau- und Sanierungsarbeiten Mitte der 90er Jahre musste aus Budgetgründen die Neueindeckung des Westflügels auf der Außenseite (klosterhofseitig wurde damals neu eingedeckt) ausgelassen werden. Auch waren die Dachziegel vor 15 Jahren noch in einem einigermaßen brauchbaren Zustand. Die Witterung der letzten Jahre, vor allem die Schneelasten aber auch die zahlreichen Hagelschläge haben dem Material jedoch ziemlich zugesetzt. In den Sommermonaten Juli und August konnte zwischen Nord- und Südturm nun die Deckung samt Dachlattung erneuert werden. EUR 95.000,- wurden dafür eingesetzt und es war spannend zuzusehen, wie die erneuerte Dachfläche mit jedem Tag wuchs. Auch die zahlreichen Gäste, die während der Ferienmonate nach Seckau kamen, blieben oft staunend und das rege Treiben der flinken Dachdecker beobachtend stehen.

In absehbarer Zeit sollen nun auch die Südflügeldächer über der Infirmarie innenliegend über dem Klosterhof sowie außenliegend zum Klostersgarten hin erneuert werden. Wir hoffen, dass zahlreiche Spenden die Umsetzung dieses Vorhabens beschleunigen.

P.S.: Bis zur Winterpause Ende Oktober besteht noch die Möglichkeit, täglich um 11 und 14 Uhr durch die „Welt der Mönche“ geführt zu werden. Die gut einstündige Führung setzt sich aus folgenden Schwerpunkten zusammen: Geschichte und Auftrag des Klosters (Ausstellung) und kirchliche Kunst einst und heute (Habsburger-Mausoleum und Boeckl-Kapelle in der Basilika inklusive). - Ein ideales Ziel also für einen spontanen Herbstausflug!



H

Dir. Hermann Huber 9900 Lienz
 Benediktinerstift Admont Abt Bruno Hubl 8911
 Admont
 Alfred Hütter 8010 Graz
 DI Fridrun Hussa 8043 Graz
 Brigitte Hyden 8720 Knittelfeld
 DI Dr. Arnold Hyll 8732 Seckau

I

Johanna Ilosvay 1070 Wien
 Sabine Iwinjak 8720 Knittelfeld

J

Pfarrer August Jamnig 8665 Langenwang
 Msgr. Dr. Josef Jamnig 8321 St.
 Margarethen/Raab
 Rosa Jamnig 8010 Graz
 Zisterzienserstift Rein KR Mag. August Janisch
 8103 Rein
 Mag. Isolde Janu 1210 Wien
 Dr. Markus Jaroschka 8010 Graz
 Dorothea Jaufer 8010 Graz
 HR Prof. DI Dr. Roman Jaworski 1238 Wien
 Elisabeth u. Raimund Jelovcan 8732 Seckau

Dr. Gottfried Jetschgo 4050 Traun
 DI Dr. Christof Jiresch 1170 Wien
 Reinhard Jochberger 6850 Dornbirn
 Anton Johne 8054 Graz
 Dr. Siegfried u. Wally Justin 8102 Semriach

K

Dr. Marc u. Mag. Nicole Kaddoura 8750 Judenburg
 Edeltraud Kainbacher 8750 Judenburg
 DI Franz Kainersdorfer 8792 St. Peter-Freien-
 stein
 Prof. Mag. Margit Kainz 1190 Wien
 Helga Kaiser 1190 Wien
 Dr. Frans van der Kallen 8732 Seckau
 Wim van der Kallen 8732 Seckau
 Dr. Elisabeth Kaltenböck 1040 Wien
 Petra u. Wolfgang Kaltenegger 8713 St. Stefan
 Regina u. Friedrich Kaltenegger 8584 Hirschegg-
 Rein
 Josef Kalwoda 8232 Seibersdorf
 Prof. Dr. Maria Kammesberger 4020 Linz
 Mag. Ladislaus Kampits 8732 Seckau
 Mag. Dominik Kandutsch 8020 Graz
 Ernst Kapai 7000 Eisenstadt
 Bischof Dr. Egon Kapellari 8010 Graz

Ing. Dietmar u. Dagmar Kaplaner 8720 St.
Margarethen
Hermann Kaps
Margit Kargl 8732 Seckau
Domkapellmeister Otto Kargl 3100 St. Pölten
Otto Kargl 8720 Knittelfeld
Anna Kargl vlg. Kühbrein 8731 Gaal
BR Dr. Eva Karisch 8010 Graz
Dr. Dieter Karl 5020 Salzburg
Herz-Marien-Karmel 8630 Mariazell
Karmel v. Hl. Kreuz 8572 Bärnbach
Dr. Otto Karner 1040 Wien
Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner 8010 Graz
Dr. Eva Kartous
Dkfm. Dr. Otto Kaspar 6020 Innsbruck
Christl Kastner 8010 Graz
OStR Gertrude Kastner 1120 Wien
Martin Kastner 4840 Vöcklabruck
OSTR. Prof. Mag. Ernst Kastrun 8042 Graz
Egon Katinsky 5020 Salzburg
Aloisia Kaufmann 8044 Graz
Rolf Keller 9241 Wernberg
Dr. Kurt Günter Kellner 8844 Schöder
Univ.-Prof. Dr. Thomas Kenner 8010 Graz
Ing. Werner u. Hildegard Kernmaier 8720 Knit-
telfeld
DI Helmut Kerres 8732 Seckau
Alfred Kessler 8055 Graz
Ingeborg Kettisch 8053 Graz
Kurt Kienast 1190 Wien
OSTR Dr. Werner Kindig 8020 Graz
Dr. Marcus und Fabiola Kirschen 8732 Seckau
Werner Kiselka 1230 Wien
Ellinor Kisselbach 35625 Hüttenberg
Waltraud Klasnic 8044 Graz
Bernhard u. Barbara Kleemair 8732 Seckau
Dagmar Kleewein 9020 Klagenfurt
Msgr. DDr. Johannes Klinger 1190 Wien
Geistl. Rat Pfr. Josef Klobassa 8455 Oberhaag
Geistl. Rat Blasius Klug 8463 Leutschach

Irmgard Knappitsch 8051 Graz-Gösting
Prof. Irmengard Knitl 1080 Wien
Mag. Irmgard Knitl 8753 Fohnsdorf
Pfr. Mag. Franz Kober 8322 Studenzen
Dechant Erich Kobilka 8970 Ramsau a. d. Kulm
Alwine Kocher 8850 Murau
Dr. Donatus Köck 1190 Wien
Elisabeth Köck 8510 Stainz
Rosemarie und Erwin Köck 8761 Pöls
Peter Kögler 8983 Bad Mitterndorf
DI Hans Köhl 2103 Langenzersdorf
Josef König 8042 Graz
Josef und Cäcilia König 8041 Graz
Mag. Olga König 8010 Graz
Markus Kofler 8700 Leoben
Regina u. Johannes Kogler 8732 Seckau
Uniqa Versicherung Reinhard Kogler 8741
Weißkirchen
Monika Kohl 8720 Knittelfeld
Dr. Clemens Koja 1014 Wien
Anna u. Hubert Kokalj 8732 Seckau
Dipl. Ing. Günther u. Johanna Kolb 8700 Leoben
Philipp Kolland 8713 St. Stefan
Mag. Franz Kollmann 8750 Judenburg
RA Dr. Wilhelm Kollmann 8750 Judenburg
Erwin Konrad 8732 Seckau
Marienanstalt Konvent 1030 Wien
Mag. Ursula Kopelent 1070 Wien
Josef Kopf 2384 Breitenfurt
Univ. Prof. Dr. Edgar Josef Korherr 8010 Graz
Mag. Erich Koroschetz 8750 Judenburg
Mag. Johann Koschuh 8042 Graz
Alfons Kossegg 8010 Graz
Dr. Franz Kotzent 8940 Liezen
Robert Kowald 8073 Neu Seiersberg
Ostlt. Doro Kowatsch 8732 Seckau
Veronika Kral 8732 Seckau
DI Ottokar Kramer 1130 Wien
Elke Kramzer 8720 Knittelfeld
Erika u. Bruno Kranz 8720 Knittelfeld

Hermann Kranz 8720 St. Margarethen
Maria Kranz 8732 Seckau
Walther Kratzer 2345 Brunn a. Gebirge
Siegfried u. Elisabeth Kraus 8042 Graz
Dr. Karl Krawagna 8600 Bruck
Hedwig Krawinkler 4483 Hargelsberg
Dr. Franz Krejs 1090 Wien
DI Karl u. Margret Krempf 8700 Leoben
ROL Gregor Kristandl 8734 Großlobming
Sandra Kropf 8714 Kraubath
Gabriele Krotschek 8750 Judenburg
Mag. Dr. Peter Kubalek 2500 Baden
Walter Kueß 8750 Judenburg
Ernestine Kugler 3910 Zwettl
Therese Kutilin 8605 Kapfenberg
Dr. Walter Kutschera 1020 Wien
Gudrun Kuttner 4563 Micheldorf
DI Dr. Hans Kutzbach 1010 Wien

L

Franz Lackner 8903 Lassing
Dr. Heinz u. Gabriele Lackner 8054 Graz
Dompfarrer Prälat Msgr. Gottfried Lafer 8010
Graz
DI Gerald Landler 8784 Trieben
HR Mag. Dr. Horst Lattinger 8230 Hartberg
Inge Lebzelter 1180 Wien
Univ. Prof. DI Dr. Erich Lechner 8700 Leoben
R.K. Pfarramt Sr. Eva Maria Lechner 8734
Großlobming
Roman Lechner 2813 Lichtenegg
Mag. Dr. Heribert Lehenhofer 1200 Wien
Lodenfabrik Leichtfried GesmbH & Co KG Dr.
Josef Leichtfried 8741 Maria Buch / Feistritz
Mag. Werner Leidenfrost 4890 Frankenmarkt
Mag. Barbara Leikauf 8793 Trofaiach
Klaus Leitgeb 8720 Knittelfeld
Ulrike Leitgeb 8720 Knittelfeld
Dr. Bernhard Leitner 8720 Kobenz
Mag. Bernhard Leitner 8720 Kobenz

DI Gertraud Leitner 8700 Leoben
Dr. Helmut Leitner 8763 Möderbrugg
RA Mag. Herbert Leitner 1050 Wien
Pfarrer Mag. Johann Leitner 8184 Anger
Dr. Kurt Leitner 8750 Judenburg
Birgit Leitold 8713 St. Stefan
Mag. Werner Leitold 8010 Graz
Kaplan Mag. Winfried Lembacher 8572 Bärnbach
o. Univ. Prof. Dr. Hans Peter Lenz 1230 Wien
Rechtsanwalt Dr. Fritz Leon 1010 Wien
Univ. Prof. Dr. Hans Leopold 8043 Graz
Mag. Burkhard Lercher 8600 Bruck/Mur
Dr. Ursula Lercher 8732 Seckau
Pfarrer Ernst Lerchner 1220 Wien
Dr. Irmtraud Letzner 8020 Graz
Wolfgang Lew 8732 Seckau
Schw. v. Deutschen Orden St. Mariens in Jerusa-
lem 9323 Wildbad Einöd
Mag. Wolfram Liebenwein 8010 Graz
DI Hannes Liebfahrt 8720 Kobenz
DI Siegfried Liebich 4910 Ried im Innkreis
DI Luitpold Liechtenstein 8750 Judenburg
Dr. Johannes u. Ulrike Lienhart 8054 Graz
Martin Lienhart 8850 Murau
Mag. Kurt Lillie 8700 Leoben
Sacré-Coeur Graz Sr. Brigitta Linhart 8010
Graz
Mag. Dieter Lippert 1130 Wien
Birgit Lippitsch 8850 Murau
Dr. Harald Lischnig 8111 Judendorf Straßengel
HR Dir. Dr. Dieter Litschauer 1090 Wien
Dr. Kurt Litschauer 1050 Wien
Dr. Margareta Litschauer 1180 Wien
DI Martin Löcker 8720 Kobenz
Dr. Wilhelm Löwenstein 3400 Klosterneuburg
Franz u. Inge Loibnegger 8720 Kobenz
DI Wolfgang Loidl 8731 Gaal
Maria Lottritsch 8720 Knittelfeld
Dr. Maria Loudon 4820 Bad Ischl
Karl Lovse 8750 Judenburg

Evelyne Loy 8720 Knittelfeld
Dieter Ludewig 1060 Wien
Ing. Josef Luipl 8700 Leoben
Franz Luschnik 8732 Seckau

M

Prim. Dr. Barbara Maafe 8010 Graz
Dr. Walter Maca 1120 Wien
GR Hermann Madl 8732 Seckau
Bgm. Leonhard Madl 8715 St. Lorenzen
HR Dir. Mag. Ernst u. Traude Maier 8732 Seckau
DI Gerhard Josef Maier 3511 Furth bei Göttweig
Gerhard u. Pauline Maier 8774 Mautern
Gertrude Maierhofer 8753 Fohnsdorf
Roman Maierhofer 8740 Zeltweg
Karin u. Karl-Heinz Malirsch 8775 Kalwang
Carmen Maluche 1120 Wien
Antonia u. Alfred Marek 8733 St. Marein
Mag. Dr. Herwig Mariacher 8490 Bad Radkers-
burg
Gertraud und Alexander Marinitsch 8770 St.
Michael
Michael Alexander Marinitsch 8770 St. Michael
Andreas Markel 8741 Baierdorf
Albin Marko 8750 Judenburg
Marktgemeinde Seckau 8732 Seckau
Sylvia u. Thomas Maroschek 8720 St. Marga-
rethen
Verena Martelanz 8020 Graz
Elisabeth Marx 8054 Graz
Mag. Johannes Maßl 1160 Wien
Dr. Peter Matzke 8833 Teufenbach
Anna Maunz 8623 Aflenz
Max Maurer 1210 Wien
DDr. Eckhard Mayer 5020 Salzburg
Edeltraud Mayer 8734 Großlobming
Dipl. Ing. Reinhard u. Barbara Mayer 8753 Fohns-
dorf
Dr. Wolfgang Mayr 8010 Graz
Silvia u. Peter Meier 8750 Judenburg

Mag. Ingrid Melichar 1160 Wien
Gutsbesitzer Alexander von Menzel 8521 Wett-
mannstätten
Pfr. P. Bernhard Menzel OSB 8924 Wildalpen
DDr. Franz Merli 8010 Graz
Luise Meya 8740 Zeltweg
Prim. Univ. Doz. Dr. Margarethe Minauf 8010 Graz
Dir. Gunter Mischer 8792 St. Peter-Freienstein
BG u. BRG Judenburg Dir. Mag. Johann Mischlin-
ger 8750 Judenburg
Dr. Robert Missmann 8720 Kobenz
Prof. Dr. P. Jakob Mitterhöfer 2340 Mödling
Hans Peter Mocharitsch 8700 Leoben
Dechant KR Klement Moder 8850 Murau
Dr. Franz Möst 4600 Wels
Dr. Uwe Mogel 8700 Leoben
Vizekanzler a.D. Mag. Wilhelm Molterer 4522
Sierning
Ingrid Mondon 8750 Judenburg
Maximilian Graf von Montgelas 82319 Starnberg
Pfr. Mag. Hans Mosbacher 8680 Mürzzuschlag
Ingrid Moschitz 8044 Graz
Mag. Gabriele Moser 8862 Stadl a.d. Mur
Jörg Moser 8720 Knittelfeld
Werner Mostegel 8580 Köflach
rm-tischlerei Robert Mühlthaler 8732 Seckau
Bertha Müller 8732 Seckau
Christine Müller 1140 Wien
Marianne Müller 8700 Leoben
Dr. Winfried Muhri 8042 Graz
Musikverein 8720 St. Margarethen
Univ. Prof. Prim. Dr. Ingomar Mutz 8641
St. Marein

N

Amalia Nachtnebel
Dr. Ute u. Karl Nachtnebel 8750 Oberweg
Ulrike Nagele 8862 Stadl/Mur
Renate Nagler 8330 Feldbach
Hildegard Nagy 8954 St. Martin

**Univ.-Prof. Dr. Paul Naredi-Rainer 6143 Matrei a.
Brenner**
Pfarrer Mag. Karl Natiesta 8720 Kobenz
Walter Nemezc 8700 Leoben
Rita u. Ernst Nerstheimer 8732 Seckau
Thomas Neumann 8733 St. Marein
Pfarrer Mag. Franz Neumüller 8010 Graz
Evelyn Neussl 8794 Vordernberg
Christian Neuwirth 8232 Grafendorf
Dr. Michael Newzeller 48317 Drensteinfurt
Dr. Friedrich Niederl 1130 Wien
Dechant Karl Niederl 8490 Bad Radkersburg
Mag. Martin Niel 1130 Wien
Mag. Christine Nilica 8715 Feistritz
**Stift Lilienfeld Abt. Mag. Matthäus Nimmervoll
OCist. 3180 Lilienfeld**
DI Dieter Nitsche 8010 Graz
SR Arnd Nöstelthaller 8792 St. Peter-Freienstein
DI Knut u. Renate Nöstelthaller 8793 Trofaiach
Dipl. Päd. Stefan Nöstelthaller 8732 Seckau
Roswitha Nothnagel 8732 Seckau

O
Karin Oberascher 8740 Zeltweg
Dr. E. Oberhaidacher 1040 Wien
DI Paul Oberleitner 4400 Steyr
GR Mag. Martin Obermaier 8732 Seckau
Gerrit Edda Obermayr 8454 Arnfels
Silvia u. Johann Obermeier 8720 Knittelfeld
Ferdinand Oberthaler 4820 Bad Ischl
DI Günter Offenbacher 8051 Graz
Johanna Offenbacher 8720 Kobenz
Mag. Josef Offenbacher 8071 Dörfla
Siegfried Offenbacher 2380 Perchtoldsdorf
**Karl u. Sonja Offenbacher vlg. Hackner 8732
Seckau**
Ing. Peter Ernst Offner 8714 Kraubath
Claude Olync 8130 Frohnleiten
Josef Orasche 8774 Mautern
Gerlinde Osswald 8793 Trofaiach

P
Peter u. Anna Paar 8230 Hartberg
Rosemarie Pachatz 8753 Aichdorf
Anita Pachoinig 8720 Kobenz
OA Dr. Regina Paier 8720 Knittelfeld
Mag. Johann Palier 8047 Graz
Dr. Cornelia Partilla-Regler 1180 Wien
Gertraud Paulin 8720 Knittelfeld
Ilse Peinhaupt 8732 Seckau
Mag. Barbara u. Arnold Peinhopf 8761 Pöls
**LPS Planungsbüro Ges.m.b.H Ing. Christian
Pelzl 8650 Kindberg**
Pfarrer Otto Pendl 8062 Kumberg
Gertrude Penitz-Clement 8330 Feldbach
Dr. Josef Perchtold 9020 Klagenfurt
Dr. Paul Pernthaller 8753 Fohnsdorf
Peter Pernthaller 8753 Fohnsdorf
Edith u. Franz Perschler 8753 Fohnsdorf
Mag. Natascha Perwein 8732 Seckau
Emmi Perz 8700 Leoben
Maria Petek 8042 Graz
Dr. Astrid Petersmann 69118 Heidelberg
Viktor Petsche 1050 Wien
Johann Pfandl 8740 Zeltweg
DI Peter Pfann 1170 Wien
Emmerich Pfeiffer 3071 Böheimkirchen
Mag. (FH) Petra Pfennich 8724 Spielberg
Alexandra u. Oswald Pichler 8720 Knittelfeld
Mag. Angela Pichler 8732 Seckau
Dr. Monika Pichler
Dr. Peter Pichler 8720 Knittelfeld
Peter Piendl 8720 Flatschach
Clemens Pietsch 8010 Graz
Dr. Wolfgang J. Pietsch 8045 Graz
Dkfm. Karl Pilnacek 1160 Wien
Rupert Pink 8680 Mürzzuschlag
DI Bernd Pinter 8600 Bruck
Dkfm. Herbert Pircher 8720 Knittelfeld
Roman Pirzl 9500 Villach
Dr. Wolfgang Pittermann 40627 Düsseldorf

Prof. Dr. Hildegunde Piza | 130 Wien
Dr. Franz Plank 6065 Thaur
Elisabeth Platzer 8046 Graz
Univ.-Prof. Dr. Willibald Plessas 8042 Graz
Bgm. Simon Pletz 8732 Seckau
Leopold Ploier 4063 Hörsching
Alois Pöckl 4893 Zell
Karl Pözlner 8184 Anger
DI Gottfried Poier 8752 Wasendorf
Fam. Pojer 8731 Gaal
Kurt Pollak 1060 Wien
Helga Polner 8793 Trofaiach
Hubert Pommer 8732 Seckau
Dr. Reinhold Pongratz 8160 Weiz
Carina Postl 2532 Heiligenkreuz
HR Dr. Ingeborg Postl 8010 Graz
Pfarrer Rudolf Potengowski 85051 Ingolstadt
Ing. Horst Pototschnig 8052 Graz
Maria Pranchk 8720 Knittelfeld
Bgm. Mag. Josef Pratter 8422 St. Nikolai
Johanna Pregetter 8720 Knittelfeld
Ing. Robert Prein 8720 Knittelfeld
DI Dr. Peter H.W. Prenninger 8010 Graz
ADEG-aktiv Herbert Pressler 8732 Seckau
Dr. Gerhard Prettenhofer 8600 Bruck/Mur
Ernst Prettenthaler 8731 Gaal
Mag. Dr. Franz Prettenthaler 8010 Graz
DI Alfred Pretzler 8952 Irdning
Gertrude Prikoschnig 8750 Judenburg
Christine u. Peter Pripfl 8732 Seckau
Ernst Pripfl 8732 Seckau
Dr. Waltraud Profanter 5020 Salzburg
Gen. Gerald Propst 3100 St. Pölten
Johann Prutti 8732 Seckau
HR Mag. Wolfgang Puchleitner 8010 Graz
Zita Puchmüller 8761 Pöls
Sr. Regina Pühringer 4560 Kirchdorf
Dkfm. Dr. Peter Püspök 2380 Perchtoldsdorf
Univ.-Prof. DI Dr. Werner Puff 8020 Graz
Dr. Franz Puntigam 8093 St. Peter am Otters-

bach
Mag. Alois Puntigam-Juritsch 8232 Grafendorf
Friedrich Purgstaller 8731 Gaal
Informationstechnik Thomas Purgstaller 8720
Apfelberg
Hannes Purkarthofer 8042 Graz
Dir. Hermine Pußwald 8734 Großlobming
Katharina Pußwald 8734 Großlobming
HOL Fritz Puster 8732 Seckau
Vera Putzenbacher 8793 Trofaiach
Cilli u. Fritz Putzer 3340 Waidhofen

Q

Ing. Helmut Quinz 8731 Gaal
Mag. Norbert Quinz 8732 Seckau

R

Gudrun u. Severin Radauer 8734 Kleinlobming
Dr. Peter Radel | 140 Wien
Doris Rainer 8713 St. Stefan
Dr. Wilhelm Rainer 8742 St. Anna
Franz Raith 8720 Kobenz
Dr. Hartwin Rajakovics 8010 Graz
Univ. Prof. Dr. Gundolf Rajakovics 8410 Mellach
Herlinde Ramsauer 5020 Salzburg
Dr. Werner Ranegger 8720 Knittelfeld
Georg Raschka 2351 Wiener Neudorf
Dr. Herbert Raschka 2344 Maria Enzersdorf
Schuhmoden Rattenegger 8720 Knittelfeld
Regens Mag. Franz Josef Rauch 8010 Graz
Christine Rauscher 8045 Graz
Mag. FH Heinz u. Margret Rechberger 8724
Spielberg
Chorherrenstift Voralpe Propst Mag. Gerhard
Rechberger, CRSA 8250 Voralpe
Prof. Käthe Recheis 1020 Wien
Irmgard Redik 8700 Leoben
Gerta Redl | 160 Wien
Annemarie Regner 8010 Graz
DI Bruno Regner 1070 Wien

Buchhandlung Regner 8010 Graz
Arch. DI Michael Regner 8010 Graz
Regner GmbH & Co KG - Cafe Konditorei
Michael Regner 8732 Seckau
Pfr. Johannes Regner 8010 Graz
Stefan Reichmann 8732 Seckau
Gottfried Reichsthaler 8724 Spielberg
DI Josef Reinisch 8700 Leoben
Dr. Hemma Reisinger 4810 Gmunden
Johannes Reisinger 4230 Pregarten
Inger-Elisabeth Reiter 8734 Kleinlobming
Reinhold Reiterer 8411 Hengsberg
Silvia Reitner 8724 Spielberg
Mag. Gerhard Ressi 8700 Leoben
Johann Reumüller 8732 Seckau
Mag. Monika u. Gottfried Reumüller 8720 St.
Margarethen
DI Dr. Franz u. Sigrid Richter 8793 Trofaiach
Gustav Richter 1160 Wien
Sieglinde Rieger 8724 Spielberg
Gertrud Riemerth 1160 Wien
Patricia u. Karl Rieser 8750 Judenburg
Reg.Rat Tankred Rinder 8720 Knittelfeld
Ing. Hans Rinofner 8720 Knittelfeld
Ingeborg Rinofner 8714 Kraubath
Franco Riva 8850 Murau
Prälat Dr. Willibald Rodler
Erzabtei St. Peter P. Prior Admin. Benedikt Röck
OSB 5010 Salzburg
R.K. Pfarramt 8232 Grafendorf
R.K. Pfarramt 8572 Bärnbach
R.K. Pfarramt 8720 St. Margarethen
R.K. Pfarramt 8912 Johnsbach
Dr. Moritz Röttinger 1200 Brüssel
Dr. Anton Rohrer 8734 Großlobming
Ing. Ilse u. Johann Rohrer 8712 Proleb
Alois u. Burgi Rohrmoser 5612 Hüttschlag
Arnold Roniak 1020 Wien
Pfarrer Peter Rosenberger 8262 Ilz
Pfarrer Herbert Rosezky 1180 Wien

Diakon Heinz Rosinger 1220 Wien
TIP Informatik Service GmbH Ing. Robert
Rossmann 8160 Weiz-Thannhausen
Benediktinerstift Melk P. Martin Rotheneder
3390 Melk
Ella Rotter 8740 Zeltweg
Walter Ruck 8786 Rottenmann
OA Dr. Karl u. Heidi Rimpl 8720 Knittelfeld
DI Christian u. Tanja Rupp 8740 Zeltweg

S

DI Wilhelm u. Petra Sabitzer 8732 Seckau
Helfried Sacherer 2351 Wiener Neudorf
Helga Sager 8010 Graz
Mag. Lisl Sager 8732 Seckau
Mag. Isabella Saiger 8733 St. Marein
Dkfm. Dr. Michael Sakotnik 9020 Klagenfurt
Dr. Wilfried Saria 8720 Knittelfeld
Pfarrer Ferdinand Sattler 8844 Schöder
Ines Sattler 8715 St. Margarethen
OBR DI Helmut Satzinger 8045 Graz
Dr. Veronika u. Willi Scardelli 8761 Pöls
Elfi Schaffer 8732 Seckau
Nikolaus u. Theresia Schaffer 8732 Seckau
Veronika u. Gerald Schaller 8714 Kraubath
Helga Schantl 8401 Karlsdorf
Ernst Scharfetter 1120 Wien
Dr. Kurt Scharfetter 8020 Graz
Dipl. Ing. (FH) Heinz M.Sc. u. Ulrike Schatz 8733
St. Marein
Andrea Schell 8733 St. Marein
Prof. Mag. Dr. Wolfgang Schell 3400 Klosterneu-
burg
Hermann Schicho 8732 Seckau
Herta Schicho 8732 Seckau
Prof. Dr. Johann Schicho 8732 Seckau
Dr. Peter J. Schick 8010 Graz
DI Josef Schild 8151 St. Bartholomä
Anna Maria Schilder 8510 Stainz
Mag. Eduard Schipfer 2230 Gänserndorf

General Raimund Schittenhelm 2102 Bisamberg
Elisabeth Schläffer 8762 Oberzeiring
Dr. Stefan u. Gundi Schleicher 3001 Tulbinger-
kogel
Gerhild Schlesinger 8720 Knittelfeld
Regina Schlögl 8141 Unterpremstätten
Prof. Elisabeth Schmadlbauer 8911 Admont
Dr. Erich Schmatzberger 1080 Wien
Prof. Werner Schmeiser 8082 Kirchbach
Dr. Hans Schmeja 6020 Innsbruck
Elisabeth Schmid 1160 Wien
Mag. Franz Schmid 8020 Graz
Helga Schmid 8731 Gaal
Ost.Rat Mag. Otto Schmid 7202 Sauerbrunn
Dr. Herwig Schmidauer 4040 Linz
Christine Schmidt 1130 Wien
Johann Schmidt 8551 Wies
Ing. Helgert Schmoll 8740 Zeltweg
Josef Schmutz 8720 St. Margarethen
Willi Schmutz 8720 St. Margarethen
Ernest Schnabel
MilGen.Vikar i.R. Msgr. Anton Schneidhofer 8654
Fischbach
Dr. Eva Schnizer 8020 Graz
Anni Schönleibl 8051 Graz
DI Erwin Schoitsch 1100 Wien
Ulrike Schopf 8753 Fohnsdorf
Univ.Prof. Franz Schrank 8010 Graz
Dr. Hubert Schreiber 8010 Graz
Stift Wilten S.H. Abt Raimund Schreier 6020
Innsbruck
Br. Winfried Schreiner 8413 St. Georgen/Stiefing
Prof. Dr. Anton Schrettle 8501 Lieboch
Johann Schrott 8541 Schwanberg
Dr. Michael Schuck 2486 Pottendorf
Dr. Gudmund Schütte 9433 St. Andrä i. Lavanttal
Monsignore Rudolf Schütz 1070 Wien
LH-Stv. Hermann Schützenhöfer 8010 Graz
Agnes Schuh 8224 Krendorf/Hartberg
Dr.med. Andreas Schuh 9020 Klagenfurt

Mag. Erwin Horst Schuller 4840 Vöcklabruck
Astrid Schulz 8753 Fohnsdorf
Ing. Werner u. Henriette Schurian 8724 Spielberg
Dipl. Ing. Dr. Elmar Schuster 8713 St. Stefan
Rudolf u. Brigitte Schwaiger 8713 St. Stefan
Ing. Helmut Schwartz 7400 Oberwart
Dr. Doris Schwarz 8010 Graz
Dkfm. Erich Schwarz 8700 Leoben
Dir. Helmut Schwarz 8792 St. Peter-Freienstein
Dr. Reinhard Schwarz 8010 Graz
Hermine Schwarz 8774 Mautern
FA Dr. Meinhardt Schweditsch 8043 Graz
Günter Schweiger 1100 Wien
DI. Dr. Robert u. Karoline Schweiger 8713 St.
Stefan
Pfr. Mag. David Schwingenschuh 8670 Krieglach
Wolfgang Seemann 1150 Wien
Harald Seewann 8020 Graz
Siegfried Seidler 8151 Hitzendorf
Leopold Seilinger 4400 Steyr
LR Johann Seitinger 8010 Graz
Dr. Georg Semlitsch 8043 Graz-Kroisbach
Univ.Prof. Dr. Heribert Semlitsch 1090 Wien
Gretl Seyfert 9330 Treibach
Alois Simbürger 8732 Seckau
Prof. Mag. Georg Simmerstätter 6320 Angerberg
Renate Simsic 8750 Judenburg
Dr. Christoph Sippel 8761 Pöls
Peter u. Renate Sixt 4813 Altmünster
Dr. Monika Skalicky 1190 Wien
Herta Slawik 8724 Spielberg
Lieselotte Slunetzko 5020 Salzburg
Luise Smeja 8750 Judenburg
Dr. Peter Smolnig 9133 Miklauzhof
Dr. Elisabeth Pia Sobota 8732 Seckau
Pfarrer Mag. Alois Sosteric 8041 Graz
Mag. Helga Spellenberg 8010 Graz
Fachinspektor Gertrude Spellitz 1210 Wien
Cäcilia Spenger 8732 Seckau
Mag. (FH) Clemens Spenger 3412 Kierling

Ferdinand Spenger 8732 Seckau
HOL Franz Spenger 8732 Seckau
Ingrid Spielhofer 8047 Graz
Dr. Peter Spleit 8720 Knittelfeld
MR Dr. Renate Springer I 180 Wien
Alexander Sprinz 8762 Oberzeiring
Mag. Christiane Sprung-Zarfl 8753 Fohnsdorf
Franz Stabler 8720 St. Margarethen
Direktor Gerd Stachel 8793 Trofaiach
Marianne Stachel 2700 Wiener
Dr. Wilfried Stadler 1010 Wien
Arch. DI Erich Stadlober 8700 Leoben
Eva und Josef Stadlober 8753 Fohnsdorf
Ing. Thomas u. Aloisia Stadlober 8753 Fohnsdorf
Maria Stadlober 8753 Fohnsdorf
Prälat Mag. Leopold Städtler 8010 Graz
Edith Starmühner I 190 Wien
Dr. Heinz Steiberger 3500 Krems
Robert Steinberger 8731 Bischoffeld
Maria Steindl 8933 St. Gallen
Harald Steiner 8020 Graz
Prof. Mag. Hemma Steiner 8010 Graz
Johannes Steiner 8714 Kraubath
Msgr. Prof. Josef Steiner 8712 Proleb
Dr. Michael Steiner 8010 Graz
P. Prior Andreas Steinhauer OSB 1010 Wien
Gerhard Steinhuber 8990 Bad Aussee
Pfarrer Alois Steinkleibl 8650 Kindberg
Hermine Steinwender 8952 Irnding
Elisabeth Stelzer 8720 Kobenz
Dr. Edda Stepantschitz 8010 Graz
Margit Sterl 1020 Wien
Anton Stessl 8330 Feldbach
Pfarrer Karl Stieglbauer 8504 Preding
Renate u. Andreas Stiegler 8724 Spielberg
Prof. Mag. Johann Stockenreitner I 100 Wien
Andrea Stocker 8720 Kobenz
Mag. Gabriela Stocker 8734 Großlobming
Hans u. Elfi Stocker 8732 Seckau
Hugo u. Ingrid Stocker 8732 Seckau

Hofrat Mag. Bernhard Stodulka 8330 Feldbach
Rudolf Stöffl 4063 Hörsching
Pfarrer Dr. Georg Stoff 8324 Kirchberg a.d.R.
Lydia Stolberg 8047 Graz
Peter Stolberg 1040 Wien
Edith Stoschitzky 8160 Weiz
Mag. Gertrude Straka 8010 Graz
Reg. Rat Hermann Strasser 8990 Bad Aussee
Erwin Straußberger 8753 Fohnsdorf
Prof. Mag. Josef Streibl 7423 Pinkafeld
Univ. Prof. Dr. Erich Streißler I 180 Wien
Dr. Bruno Streitmayer 8714 Kraubath
DI Helmut Strobl 8471 Spielfeld
Ing. Alfred Ströbl 85757 Karlsfeld
Dr. Kurt und Maria Strohhofer 8770 St. Michael
Benediktinerstift St. Lambrecht Abt Otto
Strohmaier 8813 St. Lambrecht
Stefanie Strohmaier 8020 Graz
Dr. Hans Stubenberg 8344 Bad Gleichenberg
Barbara u. Harald Stütz 8761 Pöls
Arch. DI Wilfried u. Elisabeth Stummer 8732
Seckau
Stvarnik Bau GesmbH Ing. Michael Thomas
Stvarnik 8753 Fohnsdorf
Dr. Leo Suda 4501 Neuhofen
Andreas Sundl 8732 Seckau
Christa Sundl 8733 St. Marein
Elke Suppan 8750 Judenburg
Mag. Ingeborg Suppan 8010 Graz
HR Mag. Albrecht Szucsich 7000 Eisenstadt

T

Alois Tahedl 8720 Knittelfeld
Dechant Franz Taucher 8362 Söchau
Veronika Tautzmer I 130 Wien
Berno Temmel 8720 Knittelfeld
Dr. Werner Tessmar-Pfohl 8010 Graz
MR Dr. Emil Teuschel 8010 Graz
DI Heribert Teuschel 8041 Graz
Günther Thaller 8330 Feldbach

Peter Thanner 8850 Murau
Dr. Brigitte Thewalt 89073 Ulm
HR Dr. Wolfgang Thierrichter 8720 Knittelfeld
Prof. Dr. Christine Thurnher 4020 Linz
MR Dr. Eduard Tiefenbach 8724 Spielberg
Eva Tockner 8010 Graz
DI Dr. Gerd Tomazic 8680 Mürzzuschlag
Mag. Gunter Tomitza 8010 Graz
Josef Tomsitz jun.
Ing. Armin u. Karin Traby 8753 Fohnsdorf
Trappistenstift 4090 Engelhartzell
Christa Trausmüller 8047 Graz
Peter Trausner 8680 Mürzzuschlag
Msgr. Mag. Franz Tropper 8010 Graz
Pfarrer Franz Tropper 8413 Laubegg
Ernst Trost 1190 Wien
Dr. Johann Trummer 8010 Graz
Gertrude Tschandl 7423 Pinkafeld
Alfons Tweraser 1020 Wien

U

Thomas u. Gerda Ulrich 1220 Wien
Pfr. Mag. Franz Unterberger 9805 Baldramsdorf
Franz Unterkofler 8850 Murau
Edith Unterreiner 8010 Graz
Edwin Urban 8541 Schwanberg
Alois Urschinger 8741 Weißkirchen
Konvent der Ursulinen 8010 Graz
Labg. a.D. Dir. Siegfried Ussar 8700 Leoben

V

Mag. Norbert Vanas 1170 Wien
Eleonore Veith 8740 Zeltweg
Dr. Ingeborg Verweijen 1180 Wien
GR Pfr. P. Kolomann Viertler OSB 8774 Mautern
Dr. Andrus Viidik 8732 Seckau
Brigitta Völlenkne 8750 Judenburg
Franz Volk 8750 Oberweg
Mag. Johannes Vollmann 8720 Kobenz
OSTR. Prof. Mag. Josef Vollmann 8720 Kobenz

DI Richard Vollmann 8720 Kobenz
Augustinerchorherrenstift Reichersberg Eberhard Vollnhofer 4981 Reichersberg
Dr. Johannes Volpini de Maestri 9871 Seeboden
Josefine Vorraber 8753 Fohnsdorf
Univ. Prof. Dr. Walter Vortisch 8700 Leoben

W

Anneliese Wachter 8731 Gaal
Christa Wachter 8753 Fohnsdorf
Erich Wachter 8732 Seckau
Erich Wachter 8753 Fohnsdorf
Johann Wachter 8732 Seckau
Karin Wachter 8732 Seckau
Norbert Wachter 8732 Seckau
Mag. Peter Wachter 2491 Neufeld an der Leitha
P. Josef Wagner 8960 Öblarn
Maria Wagner 8342 Gnas
Benediktinerabtei Michaelbeuern em. Abt
Nikolaus Wagner 5152 Michaelbeuern
Dr. Peter & Brigitte Wahl 8762 Oberzeiring
Dkfm. Hans Wakelnig 1080 Wien
Orgelbau Walcker-Mayer Michael Walcker-Mayer 2353 Guntramsdorf
Ing. Clemens Walderdorff 4716 Hofkirchen
Prof. Dr. Alfred Wallner 8041 Graz
Christa u. Kurt Wallner 8700 Leoben
Helga Wallner 8750 Judenburg
Alt-Bischof Dr. Johann Weber 8010 Graz
Karl Weber 8280 Fürstenfeld
Ing. Norbert Weber 8793 Trofaiach
Irmgard Wechselberger 8714 Kraubath
Isabella u. Günter Wedenig 8720 Knittelfeld
Mag. Konrad Wedl 8043 Graz
Dr. Paul E. Wedrac 8700 Leoben
Irene Wegerer 8720 Knittelfeld
Ulrike Wegerer 8720 Knittelfeld
Ing. Mag. Manfred Wehr 8740 Möbersdorf
Mag. Wilfried Weidner 8045 Graz
Ing. Ludmilla Weihs 8020 Graz

Ingeborg Weiler 8750 Judenburg
Mag. Gabriela Weilguny 1150 Wien
Walter Weilharter 8732 Seckau
Pfarrer Friedrich Weingartmann 8330 Feldbach
Peter Weinwurm 1150 Wien
Dr. Georg Weiss 8010 Graz
Ing. Mario Weiss 8700 Leoben
DI Reinhard Weiss 1210 Wien
VDir. Karl Wertnig 8733 St. Marein
DI Horst Wessiak 6111 Volders
Prof. Mag. Otto Wetz 9800 Spittal an der Drau
Dr. Franz Wetzelberger 8010 Graz
Dr. Johannes Wetzelberger 8041 Graz
Mag. Helmut Wieser 8055 Graz
Helmut Wieser 8732 Seckau
Irene u. Michael Wieser 8732 Seckau
Erika u. Peter Wieser 8740 Zeltweg
Ursula Wildbacher 8753 Fohnsdorf
DI Heinz Wildner 8043 Graz
Dr. Claudia Wilfinger 8047 Graz
Mag. (FH) Markus Wilfinger 8045 Graz
Dr. Peter Wilfinger 8732 Seckau
Maria Baronin Wimpffen 8734 Großlobming
Gottfried Windhaber 8240 Friedberg
Linda Winkler 8731 Gaal
Anneliese Winter 8720 Knittelfeld
Irmgard Winterleitner 9020 Klagenfurt
Gen. Dir. KR Dr. Peter Wittmann 4040 Linz

Franz Wohlmayr 4712 Michaelnbach
Mag. Liselotte Wolf 1030 Wien
Rosina Wolf 8731 Gaal
HR Mag. Ute Wolf 8940 Liezen
Anna Wolfger 8713 St. Stefan
Dr. Wolfgang Wolte 1180 Wien
R.K. Pfarramt GR Franz Wonisch 8010 Graz
DDr. Faust Wresounig 8047 Graz
Maria u. Horst Wutti 8714 Kraubath

Z

Pfr. Florian Zach 8755 St. Peter ob Judenburg
Rotraud Zach 5020 Salzburg
Stadt-Apotheke Mag. Fritz Zaversky 8720
Knittelfeld
Christl u. Franz Zechner 8753 Fohnsdorf
Pfr. Dr. Friedrich Zeck 8572 Bärnbach
Pfr. i. R. Friedrich Zeinar 2651 Reichenau a.d. Rax
Erna Zeiner 1130 Wien
Agnes Zimmermann 8713 St. Stefan
Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen
6914 Hohenweiler
Stift Heiligenkreuz 2532 Heiligenkreuz
Dr. Gerhard Zombat-Zombatfalva 9061 Wölfnitz
Dr. Bruno Zuser 8223 Stubenberg
Karmel St. Josef Sr. M. Christine Zvonarich 1130
Wien
Dr. Karl u. Susanne Zweymüller 1190 Wien

*Der christliche Autofahrer möchte ein barmherziger Samariter sein.
Deshalb lässt es ihn nicht kalt, wenn er andere Autofahrer sieht, die eine Panne haben.
Wenn es irgendwie möglich ist, hält er an und bietet seine Hilfe an.
aus: Johannes Paul I. Ein Lächeln für jeden Tag
(siehe S. 32)*

Anzeigen & Rätselauf Lösung

Buch- und Kunsthandlung

Ausgefallene Geschenkartikel, Devotionalien, Bücher, Kerzen, Spruchkarten, Billetts und Klosterprodukte, werden in unserer Buch- und Kunsthandlung präsentiert.

Die Geschäftszeiten: Mo-Fr: 9-12, 13.30-17 Uhr;
Sa: 9-12, 13.30-16 Uhr; So, Feiertage: 10-12, 13.30-16 Uhr. (Tel. + Fax 03514/5234-112)

P.S.: Sehr empfehlenswert für den verwöhnten Gaumen aus der Destillerie: Williams-, Vogelbeerbrand bzw. Zirbenlikör 2011!



Auflösung des Seckauer Rätsels



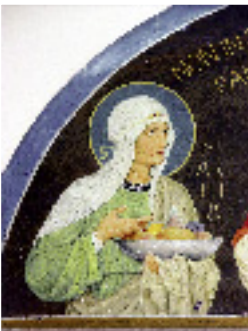
- | | |
|---------------|-----------------|
| A) Maria Buch | B) Carlone |
| C) Reetz | D) Vesper |
| E) Prag | F) Engelkapelle |
| G) Hofwirt | H) Vigil |
| J) Komplet | |

Gesamtlösung = Luciakapelle

Der Seckauer Kalender 2013

zum Thema „Heilige“, fotografiert von P. Severin Schneider; ist fertig und wird Ende Oktober an unsere Interessenten versandt. Die Darstellung der Heiligen macht uns auf etwas in ihrem Leben aufmerksam, das auch wir aufnehmen und verwirklichen können (sollen). Daher ist das Kalendarium erstmals mit den Namenspatronen versehen.

Die zum Weiterschicken bestens geeigneten Exemplare können auch über die Abteiverwaltung (Tel. 03514/5234-0, email: verwaltung@abtei-seckau.at) zum Preis von EUR 15,- inkl. Versandkosten bzw. in der Buch- und Kunsthandlung bezogen werden. Der Erlös aus den Spenden und Verkäufen dient zur Unterstützung der Abtei und der Bildungsangebote am Abteigymnasium.





Seckau Nr. 87-3/12
Zul.-Nr.: 02Z033521M

Österreichische Post AG / Sponsoring. Post
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen